Bô Yin Râ

Das Buch der Gespräche

Bekenntnis

Sterne sah ich erblinken,
Die *keiner* noch vor mir sah, –
Nächstes musste versinken,
Fernstes erblickte ich nah …

Klänge hab' ich vernommen,
Die selten nur einer vernahm,
Worte sind zu mir gekommen,
Die «*das Wort*» aus dem *Ur-worte* nahm…

Wer *vor* mir ein «*Meister*» gewesen,
Gab mir als «*Bruder*» die Hand …
So bin ich vom «Träumen» genesen,
So fand ich das *leuchtende Land*. – –

Dort hab' ich die «*Weihe*» erhalten
Nach den langen Jahren der Pflicht:
Die Söhne der höchsten Gewalten,
Sie führten den «*Bruder*» zum *Licht*. –

Nun bin ich im «*Lichte*» ertrunken
Wie ein Tropfen im ewigen Meer …
Was ich hinter mir ließ, ist versunken,
Und die Zeit, da es lebte, ward leer. –

Ich fand, was nur wenige fanden,
Ich sah, was nur Seltene sehn – –
Ich erlebte, in erdhaften Banden,
Meines «*ewigen Reiches*» Erstehn …

Doch, – wollte ich jemals der *Erde*

Meine herztiefe *Liebe* entziehn,

Dann – – müsste auch meine Seele

Aus den *leuchtenden Landen* entfliehn …

Wissen und Geschehen

Als ich nach langer Zeit die Hand meines hohen Lehrers, dem ich *alles* danke, was mir wurde, wieder in der meinen halten durfte, als ich zum erstenmal in des Südens Sonne sein gütiges Auge leuchten sah und seiner Stimme leisen Klang vernahm, da sagte ich ihm, wie groß meine Freude sei, nun auch aus seinem Munde jenes letzte *Wissen* zu erhalten, das nur so Wenigen auf dieser Erde erfahrbar wird, und ich glaubte damals noch, dieses Wissen sei nichts anderes, als die Lehre einer geheimen «*Wissenschaft*», den Wissenschaften dieser Erde gleich, jedoch nur wohlerprobten Schülern überlieferbar. – –

Der hohe Meister sah mich lächelnd an und schwieg eine lange Weile.

Dann sprach er:

«Du bist ein echter Sohn des Westens! Was du nicht als ‚Wissenschaft‘ empfängst, das erscheint dir fragwürdig, und du wagst es nicht, der Wahrheit zu vertrauen, sofern sie nicht im Gewande der ‚Wissenschaft‘, auf die Weise, in der man dieses Wort an eueren hohen Schulen versteht, dir gegenübertritt. – – – – –

Du wirst *‚umlernen‘* müssen, mein Freund!

Du wirst eine *andere* Art der Belehrung verstehen lernen müssen, als *die* es ist, die in eueren Landen *allein* nur Geltung hat. – – –

Wenn du zur *Wahrheit* kommen willst, so musst du vor allem den *Wahn* ertöten, als wenn *Wahrheit* ein *‚Wissen‘* wäre!

Dein Streben muss hinfort auf *anderes* gerichtet sein.

Du musst dich bestreben, das *Geschehen* zu ergründen! – – –»

Und als er wieder eine Weile geschwiegen hatte, fuhr er fort:

«Die Welt der Seele ist ständiges *Geschehen*.

Nicht anders kann die Welt der Seele sich dir enträtseln, als dadurch, dass du *eingehst* in diese, irdischen Sinnen *unerfassbare* Welt, als ein *Zeuge* ihres *Geschehens*.

Dann wirst du erst *jene* Weisheit finden, von der auch der Weiseste nichts ‚wissen' kann, sondern *der* nur *wirklich weiß*, der jenes *Geschehen* in sich *erlebt* hat und *zu jeder Stunde neu* zu *erleben* vermag...»

Als der verehrungswürdige Lehrer hier geendet hatte, herrschte lange Zeit große Stille, die nur durch den höhnischen Schrei eines Pfeffervogels dann und wann unterbrochen wurde. Der Meister sah hinaus mit weitem Blick über das silbergrüne Laubgewölke der Olivenhaine, während ich in meinem Geiste die Frage formte, ob nicht doch wohl *eine gewisse Stufe der Kultur und des Wissens* auch für *diese* Form der Erkenntnis Vorausbedingung und Notwendigkeit sei.

Da begann der Erhabene, der meine Frage in ihrem Entstehen beobachtet und in meinem Geiste gelesen hatte (da er meine äußere Sprache des Mundes nur mit Mühe verstand und so auch, obwohl in nächster Nähe, mit mir auf *geistige* Weise Verständigung schaffen musste) aufs neue zu reden, und er sprach:

«Kulturhöhe, Wissen, Gelehrsamkeit, ästhetisches Gefühl, Kunstverständnis und Philosophie, – kurz alles, woran du bei deiner Frage streifend dachtest, sind völlig *indifferente* Dinge bei Erreichung letzter *Wahrheitserkenntnis*. –

Das, was *ihr ‚philosophische Spekulation‘* nennt, und was auch nicht zum wenigsten in meinem Lande seit Jahrtausenden geübt wird, wenn nicht

gar mein Land die *Wiege* dieser Art, ‚Wissenschaft‘ zu treiben, ist, – – wirkt geradezu *hemmend* auf jene geistigen Kräfte, die dem Menschen das Erlebnis seelisch-geistigen *Geschehens* verschaffen können.–

Hier sind *unsere* Gelehrten im *Irrtum*, wenn sie letzte Wahrheitserkenntnis auf ihre Weise *gefunden* zu haben glauben, und *eure* Gelehrten im Westen *irren*, wenn sie ehrfurchtsvoll die Tiefe unseres *Denkens* bestaunen und in seinen Resultaten *die letzte erreichbare Kenntnis der Wahrheit* vermuten. – – – – –

Es ist auch kein Zufall, dass bei euch im Westen Männer des messerscharfen Denkens erwuchsen, die durch ihr Denken zu ziemlich

ähnlichen, wenn nicht *gleichen*, Resultaten kamen, wie die Denker *unseres* Landes. –

Wie beim Schachspiel unzählige Kombinationen des Figurenbildes auf dem Brette möglich sind, und dennoch niemals das Brett als Spielplatz verlassen wird, so sind auch alle durch Denken zu erringenden Resultate stets an die Gesetze des Denkens selbst gebunden und vermögen ihr Spielfeld nie zu verlassen.

Das aber, was man erdenken *möchte*, liegt *fernab* von diesem Spielfeld, kann zwar ein *Gegenstand* des Denkens *werden*, – – *nachdem* man es gefunden *hat*, – ist aber nie und nimmer durch Denken *zu finden* ...»

Und nachdem wieder eine kleine Pause eingetreten war, die der Meister dazu benutzte, meiner Begleiterin, – einer in allen Fächern des Wissens bewanderten Frau aus alter Gelehrtenfamilie, – einige Aufklärungen über die Unterschiede östlicher und westlicher Art des Lehrens und Lernens zu geben, fuhr er fort:

«Um den *‚Stein der Weisen'* – *‚die Wahrheit'* – das urtiefe Geheimnis aller Geheimnisse zu entdecken, – – das *Urquellende*, *Ruhe-gebende*, *alles Sehnen Stillende*, – dazu braucht man *nicht* zu wissen, dass die Erde sich um die Sonne dreht, dass die Sterne der Nacht keine Lichter an der Kuppel des Himmels, sondern Weltkörper sind, woher der Blitz und der Donner kommt, und was derartiger Dinge, die der *Verstand* des Menschen enträtselte, mehr sind. –

Alles das ist im letzten Sinne für das Erlebnis des *Urgründigen* völlig gleichgültig. –

Die Sonne könnte sich täglich um die Erde drehen, Blitz und Donner könnten Äußerungen dämonischer Mächte sein, und die Sterne könnten als kleine Leuchtkörper sich allabendlich über unseren Häuptern durch Geister der Luft entzünden lassen. –

Alles das ist nur als durchaus *unwesentlich* zu betrachten, wenn es sich um die letzte Wahrheitserkenntnis, um das Erleben des *Ewigen*, handelt …

Irgendeine *Fiktion* zur Erklärung aller dieser Erscheinungen würde dem Menschen *ebenso* dienen, wie das *sicherste*, durch allerlei komplizierte Instrumente zu bestätigende Wissen um den naturgegebenen Zusammenhang.

Wir bedauern die menschliche Willensrichtung, die dem Menschen solches Wissen so ungemein *wertvoll* erscheinen ließ, weil sie ihm seinen Weg zum Geiste mehr und mehr erschwert. – –

Er *verliert* durch all dieses Wissen *eine Welt der Gefühle*, in der er *heimisch* bleiben sollte. –

Er schafft sich durch seine Instrumente gigantische Organe gedanklichen Erfassens, die zu seinem gegebenen *Erfassungsvermögen* durchaus in keinem harmonischen Verhältnis stehen, und *belügt sich selbst*, wenn er glaubt, durch diese, seinen wirklichen *Wirkungs-Möglichkeiten* längst nicht mehr entsprechenden *Verstandes-Erkenntnisse*, der Wahrheit, die er *letzten Endes* sucht, auch nur um Fadenbreite näher zu kommen ...

Alles, was er so erreicht, ist das Bewusstsein einer Ohnmacht in bezug auf die ihm gegebene Gewalt, ein Gefühl der *Disharmonie* zwischen *‚Wissen'* und *Erreichenkönnen*. –

Dieses Gefühl der Ohnmacht verleitet ihn dazu, die ihm *wirklich*, aber in rein *geistiger* Weise gegebene *Macht* gering zu schätzen, während er zu gleicher Zeit mit Stolz auf seine ‚Erfindungen' blickt, ohne sich bewusst zu werden, dass *sie* es sind, die ihm gerade *das Beste* rauben, weil sie das Streben seines *Willens* in durchaus *das eigentliche Endziel fliehender* Richtung erhalten ...

Er verliert den Sinn für das *Relative* in den Gegebenheiten der *Außenwelt*, verliert den Sinn dafür, dass die ‚Gesetze' der Natur, die er so zu erkennen meint, – auch wenn er sie *richtig* erkannte, – doch nur *bedingungsweise* gültig sind, und dass *die Kraft des Geistes* zwar nicht die *‚Gesetze'*, wohl aber die *Bedingungen* der Außenwelt zu *ändern* vermag ...

Das *Ewige* aber, das er mit all seinem Mühen doch eigentlich immer klarer erkennen lernen *möchte*, bleibt seiner Erkenntnis auf diese Weise, solange er nicht die *Richtung* seines Suchens wechselt, – *dauernd fern*.
– – – – – – –

Morgen schon könnte diese ganze Welt des unermesslichen Raumes in Trümmer zerstäuben, ein neues Weltenall mit ganz *anderer* Bedingtheit könnte die Räume erfüllen, ‚Naturgesetze' könnten zur Wirkung kommen, von denen all eure ‚Wissenschaft' noch *nichts ahnt*, und doch hätte sich *nichts* geändert im ewigen *Geiste*, den es durch *Erleben* zu erfassen gilt.– – –

Eitel und *eintägig* ist alles stolze ‚Wissen', das ihr im *Äußeren* zu erreichen sucht, – *eitel* und *eintägig* ist alle vermeintliche ‚Erkenntnis', die noch der Krücken philosophierenden *Denkens* bedarf, – aber das durch *Erleben* bewirkte Erfassen des *Wesenhaften* macht aus dem ungelehrtesten Bettler, der, nichts von allem ahnend, was ihr ‚Kultur' und ‚Fortschritt' nennt, in seiner Hütte im Walde sitzt, und nur von den milden Gaben der Pilger lebt, die den Dschungel durchwandern müssen, – – *einen ewigen König aller Welten*, – einen *Meister alles Lebens*. – – – – – – – – – – – – – – –

Wohl sollt ihr *nicht*, einem solchen *Yogi* gleich, *in den Urwald* ziehen, wohl ist es erwünscht, wenn der Schüler der Weisheit, der im Abendlande wohnt, so viel von dem äußeren Wissen seiner Zeit sein

eigen nennt, dass er in der *Sprache* seiner Zeit zu den Menschen seines Landes zu *sprechen* weiß, allein, *alle äußere* Wissenserkenntnis darf ihm den Weg nicht verbauen, der ihn *erlebend* zum Wissen des *Geistes* führt, darf ihm keine *Fessel* werden, die sein Schreiten hindert! – –

Erst wenn er sein *äußeres* Wissen *überwunden* hat, darf er ernstlich hoffen, das *gewisse* ‚Wissen' im *Erleben des Geistes* in sich zu *finden!* – – – – – – – – – – – –»

Licht und Schatten

In jenen Tagen fragte ich den hohen Meister, ob es wohl wirklich, wie man mir sagte, – Menschen auf dieser Erde gäbe, denen letztes Geheimnis kund und geistige Macht zu eigen sei, die aber von ihrer Macht nur zum *Schaden* der Menschheit Gebrauch zu machen wüssten? –

Und der Verehrungswürdige sprach:

«Wer aufgenommen wurde in die hohe Gemeinschaft der *Leuchtenden*, den verpflichtet das Gesetz, sich selbst und anderen *als eine Sonne des unendlichen Raumes zu leuchten*.

Wollte er weiter bei *anderen* sein Licht zu borgen suchen, wie es dem *Schüler* noch zustehen mag, so müsste er die hohen, schaffenden Kräfte, die ihm übertragen wurden, unweigerlich verlieren ...

Für ihn, der ein ‚sehendes Auge der Welten' wurde, darf es in keiner Weise mehr *Verwirrung* geben, denn er trägt eine *Macht* in sich, die von ihm *Rechenschaft* fordert, *für jeden Augenblick*, den er durchlebt. – – –

Mit *Königen* und *Bettlern* muss er sprechen lernen, als ob er jeweils *ihresgleichen* wäre, und er darf in jedem Menschen *nur den Menschen* sehen, muss Stand und Rang, Verdienst und Schuld, Krone und Bettelstab *vergessen können*. –

Er wird vor *keiner* Macht der Menschen je betört verweilen, denn alle Macht, die ihm begegnen kann, hat in sich selbst ihr *Ende*, jedoch *die* Macht, die *er* bewussten Willens trägt und der er *dient*, trotzdem er ihr befehlen darf und sie nach seinem Willen *lenken muss*, ist in sich selbst *unendlich*. – – –

So sehr er auch ans Erdenmenschliche sich selbst *gebunden* fühlen mag, so ist er doch in jedem Augenblick auch davon *frei*, denn seine Seele ist ‚ein Reich der Ewigkeit' geworden. –

Nichts außer *ihm selbst* kann ihn jemals dieses Reiches Krone und Zepter verlieren lassen …

Nur *er selbst* kann sich verderben durch *eigene Schuld!*

Doch, wenn er auch auf solche Weise *‚fallen‘* kann, so bleibt er dennoch, auch *nach* dem Fall, verbunden jener Macht, der er zum *Träger* wurde ...

Er zählt dann zu jenen Kräften der *Zerstörung*, die im Meere psychischen Daseins so vonnöten sind, wie Sturm und innerer Aufruhr irdischem Meer. –

Er wird zum *Feinde* dann, dort wo er *Freund* und *‚Bruder‘* war, und die erhabene Gemeinschaft trauert um einen *Stern*, der sich aus eigenem Willen *hinab in den ewigen Abgrund chaotischer Auflösung* fallen ließ ...

In tiefster Finsternis, ohne die Kraft zur Erhebung, lebt er nur noch dem *Vernichtungswillen*, bis er einst *selbst* seinem eigenen Willen erliegt, und so zerfällt in Tausende von Energieatomen, die des Lebens Wanderung als freigewordene Kräftezentren dann aufs neue beginnen. –

Die *gleiche* Macht wirkt in dem *‚Leuchtenden'* und in seinem Gegenpol, dem *Herrn der Finsternis*, und dieser Herrscher des *Abgrunds*, erfüllt von Vernichtungswillen, *besitzt* nur seine Macht, weil er sie einst erhielt als – *‚Leuchtender'* – – – – – – – – – – – –

Durch seinen *Fall* aus dem ‚Leuchten' ist er einer der ‚Brüder des Schattens' geworden.

Dies ist die Wahrheit an dem, was man dir erzählte, und auch *in den Ländern des Abendlandes* gibt es unzählige Menschen, die *nicht ahnen*, dass sie nur *Marionetten dieser großen Vernichter* sind, – ganz deren großem geistigen Einfluss hingegeben. –»

Die Macht des Geistes

Wieder fragte ich einst den hohen Weisen, der mir zu jener Zeit sein Wissen übertrug, bevor ich selbst zu «Wissen im Geiste» werden konnte, ob nicht doch aus alten, geheimgehaltenen Büchern, in der «Wissenden» Besitz, sich manche *Weisheit*, manches hohe *Können* erlernen lasse, und er antwortete mir:

«Mehr sollst du dich freuen über jede *kleinste Weisheit*, *die dein Geist* dir gibt, als über alle *Lasten ‚erlernten' Wissens!* –

Mehr sollst du dich freuen über jedes *kleinste Gelingen*, das *dein Geist* dir schenken mag, als über alle *erlernte Kenntnis und Geschicklichkeit* der Erde!–

Du sollst nichts zu tun haben wollen mit denen, die alles ‚*gelernt*' haben müssen, um es zu können! – –

Du sollst nichts zu tun haben wollen mit denen, die alles ‚*gehört*' haben müssen, oder ‚*gelesen*', um es zu wissen!–

Dein Geist soll immerdar *frei* sein und in Freiheit seine *Kräfte* erproben können!

Dein Geist soll allezeit *all deiner Seelenkräfte Herr und Meister* sein und sie unter *seiner* Herrschaft *einen!* – – –

Wahrlich, deine *Seele* hat *tiefe Kräfte*, die noch *keiner* in sich *völlig ergründet* hat, und auch dein *Körper* hat vieles *geheime Können*, das noch *keiner* völlig in sich *erkannte!* – –

Ich will deinen Körper *lösen* und *lebendig machen* und deiner *Seele* Kräfte dir zu *stets bereiten Dienern* geben!

Du sollst nicht aus *Büchern* haben, was du an *Weisheit* erlangst, und nicht von *anderen* sollst du dir dein *Können* borgen!– – –

Du hast *selbst in dir deinen kunstreichsten Lehrer*, und alle *Weisheit*, die in *Büchern* aufgezeichnet wurde, ist *nur ein Kleines* neben *dem*, was deine *Seele* in *sich selber* birgt! –»

Das Kleinod des Herzens

Ein anderes Mal kam die Rede darauf, wie *das Erleben des Erdendaseins*, im Lichte des *Geistes* betrachtet, *zu werten* sei, und der Erhabene begann zu sprechen:

«Du sollst dein Erleben *schleifen*, wie man den *Diamanten* schleift, – *in seinem eigenen Staube!* …

Du sollst dein Erleben ‚*fassen*', – wie einen kostbaren Edelstein! – –

All dein Erleben muss sich in *klare Facetten* schleifen lassen, damit es das Licht des Himmels gleichsam: wie in geometrisch geordneten Formen, widerstrahle. –

Wie ein Goldschmied sollst du bedächtig den ‚goldenen Ring‘ zu schaffen wissen, der deinem ‚geschliffenen‘ *Erleben* die würdige *‚Fassung‘* werden darf!

Du selbst bist dein *Erleben!* –

Du selbst bist die *‚Fassung‘!* –

Du selbst bist der *Edelstein-Schleifer* und der *Goldschmied* deines *Lebens-Ringes!* –

Was du so *schaffen* wirst, – *schenke* du dem *Unendlichen!* – *Dich selbst* – schenke dem Unendlichen, als ein Geschmeide! …

In seiner *Schatzkammer* wirst du *sicher* und *geborgen* sein. – – –

Als ein *Kleinod des Herzens* wird dein *Erleben* ewig *im Lichte der Ewigkeit* strahlen! –»

Überkehr

Ein andermal aber, während der Zeit, da ich noch Chela meines weisen Guru war, lehrte er mich einst und sprach:

«Siehe das Tier mit den unendlich vielen Häuptern!

Du bist ausgezogen, es zu vernichten, aber jedes Haupt, das du abgeschlagen hast, ist stets wieder aufs neue gewachsen und bedroht dich, wie vorher. – –

Wer dieses Tier *töten* will, der darf dabei nicht des Tieres *Blut* vergießen ...

Siehe zu, dass du das Tier vernichtest, indem du ihm zu *folgen* scheinst!

Sei *gut* zu dem Tiere, – – denn daran *muss* es schließlich zunichte werden! –»

***

Und ich tat, wie mir geraten worden war, obgleich der Rat mir damals sinnlos scheinen wollte …

Lange musste ich dem Tiere «gut» sein, ehe es begriff: – «da ist einer, der *fürchtet* sich nicht vor mir. –»

Immer und immer wieder versuchte es, mich *zu schrecken*, und es *verstand* «schrecklich» zu sein. – – –

Aber endlich kam der Tag, an dem ich ihm zum *letzten Male* «gut» sein musste, – mehr als je vorher, – und das Tier legte sich müde zur Seite, und – – starb.

Die Wogen eines vorweltlichen Meeres spülten seinen Leichnam hinweg.

***

Von diesem Tage an fühlte meine Seele, dass sie *frei* geworden war aller Dienstbarkeit.

Nun schwebte ich *über* meinem Körper, und *verbarg* mich, nach Willen, auch wie eine Schnecke in ihm. –

Nun war ich *Herr* geworden, wo ich vorher *Sklave* war.

***

Und es kam zu mir *die Stimme des Gesetzes* und sprach:

«Da du *gelöst* hast, was in deinem Stamme von Anbeginn der Erde *gebunden* war, sollst du *binden* und *lösen* können hinfort, was deines Stammes ist!»

Also ward mir in jenen Tagen *die Kraft*, *zu wirken*, als einer unsichtbaren Heerschar Herr ...

Also sprachen meine hohen Brüder von jenem Tage an:

«Dem Abendlande ist ein neuer Lehrer geboren! – Die Sterne des Westens sind noch nicht erloschen. – – –»

Von jenem Tage an ward mir die hohe Pflicht, nun *selber* in Gesprächen und Gleichnisreden zu *lehren*, was sich lehren *lässt*, und ich begann, in eigenen Worten zu formen, was nun der Geist der Ewigkeit in *wortelosem Schauen* mich vernehmen ließ, und was mir auf meinem *Wege* zum Geiste jemals *Erlebnis* geworden war, soweit ich es mitteilen *durfte*.

Nun war mir geboten, *andere zu sich selbst* zu führen, da ich in mir selbst «*gewisses Wissen*» geworden war. – – – – – –

Ich gebe, was ich *zu geben habe*, und auf die *Weise* in der ich zu geben *vermag*.

Ich setze *kein einziges Wort* in meinen Schriften, das nicht mit allem Bedacht erwogen werden will. –

Oft mag sich an einer Stelle eine *Frage* erheben, die erst an *anderer* Stelle ihre *Antwort* findet, aber man möge bedenken, dass es in diesen Dingen eine feste *Grenze* erlaubter Antworten gibt, die *niemals überschritten* werden darf. – –

Das Gespräch vom innersten Osten

Ein Weiser wurde einst von seinen Schülern gefragt nach den «weisen Männern des Ostens», und er sprach:

«Suchet *in euch selbst* den ‚innersten Osten'! –

Wenn *ihr selbst* im ‚innersten Osten' lebt, werdet ihr den ‚weisen Männern des Ostens' begegnen, – – eher aber nicht !– –

Wer *in sich* den ‚Osten' erschließt, der hat ein ‚Reich' erlangt, das größer als alle Reiche der Erde ist. – – – – –

Der Allbarmherzige, der Erbarmer, – sein Name sei gelobt, – ist gleich einem Schah-in-Schah, der über alle Königreiche der Erde herrscht.

Er setzt, in Gerechtigkeit und Liebe, Könige über die Länder der geistigen Welt und gibt ihnen Macht und Weisheit, auf dass sie das Anvertraute verwalten können, aber *ihm* allein bleibt dennoch alles Land. –

Im innersten Herzen, in euch selbst, ist ein *Vorraum*, groß wie ein Senfkorn, und in ihm eine kleine *Pforte*, kleiner als das kleinste Sonnenstäubchen.

Durch diese Pforte muss sich zwängen, wer zum ‚innersten Osten' will! –

Ist er da hindurch, dann wird er hinter der Pforte ausgebreitete Länder finden, – eine ewige ‚Erde', – ein ‚Indien' aller Indien, – ein ‚Gebirge' aller Gebirge …

Dort wird er sein Reich gegründet finden, von aller Ewigkeit her.

Bevor er aber zu seinem Reiche hingelangen kann, das in jenen Landen ihm verliehen wird von jenem Schah-in-Schah, der dort von Ewigkeit zu Ewigkeiten herrscht, muss er an den *heiligen Strom* gelangen, der ewig im Kreislauf um das Innerste der Lande fließt, der keine Quelle und

keinen Abfluss hat, – der stets sich selbst erzeugt und sich selbst verschlingt …

Dort wird er den ‚Fährmann' finden und der Fährmann wird ihn nach seinem *‚Namen'* fragen. –

Weiß er hier seinen ‚Namen' nicht, so muss er unweigerlich sogleich zurück auf die äußere Erde.

Doch, wenn er dem Fährmann Antwort geben kann, so wird er ihn *übersetzen* auf die *andere* Seite des Stromes, wo er alsdann im – ‚innersten Osten' ist. – – –

Dort wird er den Führer finden, der ihn zum ‚großen Gebirge' im ‚innersten Osten' hingeleiten wird.

Dort wird er inmitten ewig schneebedeckter Höhen plötzlich *ewig grüne Matten voll blühender Blumen* finden, so dass er sich vor Staunen kaum zu fassen wissen wird.

Dort wird er die ragenden Kuppeln eines himmelhohen *Tempels* erspähen, – und wenn er endlich anlangt und ihn betreten darf, – dann wird er in diesem Tempel auch die *‚weisen Männer des Ostens'* sehen, nach denen er bis hierher stets *vergeblich* suchte.»– –

Als aber die Frager weiter fragten, ob es denn unumgänglich nötig sei, die «weisen Männer» des Ostens zu *finden*, wenn einst die Seele ihr geistiges Reich erlangen wolle, sprach der Weise:

«Ihr wisst noch nicht, *was* ihr da fragt!–

Wer das Reich seiner Seele finden will, dem muss von *innen* her dabei *geholfen* werden. –

Helfen aber können nur *jene Wenigen*, die im *‚innersten Osten‘* leben, und die der Allerbarmer mit *Macht* begabte, ihren ‚Brüdern im Dunkel‘ *Licht* zu spenden, sobald deren *Wille* und nicht nur ihr ‚Wünschen‘ ernstlich nach solchem Lichte verlangt. – – –

Also müsst ihr die ‚weisen Männer des Ostens' in euch *finden*, wenn ihr jemals das *Reich*, das in euch ist, erlangen wollt! – – – – – –»

Das Gespräch vom Scheiden des Vollendeten

«Was geschieht nun», fragte ein Schüler den Meister, «wenn einer der hohen Gemeinschaft *aus diesem Erdenleben scheidet?* – Verschwindet er dann in dem unendlichen Ozean geistigen Lichtes, nur *seiner selbst* im Lichte noch bewusst, – lebt er in hoher geistiger Vereinigung, *allein nur mit seinem Geiste seinen erhabenen ‚Brüdern'* verbunden, – oder ist er auf irgendeine Weise auch weiterhin *der Erde nahe??* –»

Der Meister aber antwortete und sprach:

«Wenn der Gesalbte die Tage seiner Gebundenheit an der Erde Kleid zu Ende gehen sieht, dann gibt er *sich selbst*, und die *Kraft*, der er der Einheit Glanz verdankt, an den *anderen* der Kette weiter, der *sein*

Menschtum an der Sonne entzündet hat, um einst der *Nachfolger* des Gesalbten im Leben der Menschheit seiner Zeit zu sein.

Bis dahin war der *andere* noch des Gesalbten *Schüler*, auch wenn er längst bereits unter den Meistern der sieben Tore ein *Meister* war …

Nun spricht der Scheidende zu ihm:

‚Heute will ich dich zum *Wege* machen, denn ich selbst war ‚Weg' und habe mich selbst überschritten.

•

Zwei sind fortan *eines* und aus zweien wird der *dritte*, – – darin verbirgt sich das Geheimnis, in dem nun *du* mit *mir* vereinigt wirst! – – – – –

Stets dreht sich der *Kopf des Janus!*

Der *Alte* weicht dem *Jungen* und der *Junge* muss der *Alte* werden. – – –

Beide aber gebären aus sich den *dritten*, – den *einen*, der *immer* im Dasein bleibt, und da sein *muss*, wo immer ‚Dasein' ist...

Was mitten durch die Kette strömt, gibt *Leben* dem *Alten*, dem *Jungen*, und *dem*, den sie beide aus sich erstehen lassen! –

So in die Kette verwoben durch alle kommenden Gezeiten, spende *du* nun das *Licht*, das in uns *beiden* leuchtet! –

Dieses Kleid der Erde lege ich nun ab.

Was es barg, lege ich in *deine* Hand!

Mich selbst verberge ich nun in *dir*, denn zu *jenen* gehöre ich, die bei den Menschen dieser Erde helfend *bleiben*, und *du* gehörst in *gleicher* Weise zu uns! – – –

Niemals können wir die Erde verlassen, nicht in *dieser* und nicht in einer *kommenden* Weltenperiode, ehevor nicht der *letzte* der Menschen einging ins Licht! –

Es ist *auf Erden kein Mysterium, das diesem gleicht!* – –‘

So geht der Geist des Gesalbten ein, in den, der vorher sein Schüler war, und beide sind nun *eines* . . . .»

Der Blumengarten

«Hier, wo du die Fülle der *Blüten* siehst, war vor wenigen Jahren noch öde *Wüstenei*.

Unkraut wucherte in dichten Büschen, wo heute *Rosen* stehen, und alles schädliche Gewürm war hier in seinem Paradiese.

Narzissenduft strömt jetzt aus dieser selben Erde, aus der vor kurzer Zeit noch stinkende Gewächse sprossten. –

Und alles treibt die *gleiche* Sonne aus dem *gleichen* Boden! – –»

So sprach der Gärtner …

Ich aber will dir einen anderen Garten zeigen, in dem *du selber* der Gärtner bist!–

Noch kannst du nicht das *gleiche* wie jener Gärtner sagen von *deinem* Garten. –

Du jätest früh und spät das *Unkraut* aus und wartest nun auf deine *Blumen*, – doch *immer* wächst dir *neues Unkraut* nach.– –

Nun haderst du mit einem «*Gott*», den du *dir selbst erfindest*, und willst von *ihm* die Früchte deiner Mühen zugeteilt erhalten, statt *selbst* zu *säen*, und dazu den Blumen*samen* auszubitten, dort, in *jenen* Gärten, denen schon die Früchte *reiften* ...

Das Buch der Gespräche

Der «*Gott*», nach dem *du* rufst, ist nur der Schatten deines angsterfüllten Herzens! – – –

Von *ihm* erwarte *nicht*, dass er dir je dein Mühen *lohne!* – –

Nicht eher wirst du deinen *lebendigen* Gott, *den wahren, einzigen Gott*, nach dem deine *Seele* verlangt, in deinem «Garten» sehen, als bis der *Same* aufgegangen ist, den du aus den Blütengärten der älteren Gärtner dir erbeten hast! – – –

Siehe, das *ganze Menschendasein* ist an sich nur «wüstes Land», das aber der «Gärtner» harrt, die es zu einem «Blumengarten» schaffen! – – –

Die *selbe* «Erde» und die *selbe* «Sonne» werden dann nur «*Blumen*» treiben, wo jetzt das «*Unkraut*» nistet ...

Du hast dir *hohe* Ziele gesteckt! –

Du strebst nach allem, was dich *erheben* kann! – –

Doch *eines* hast du bisher noch vergessen: –

Dass nichts dir *erwachsen* kann, wo *du selbst* keinen *Samen* legtest …

Den «Samen» aber musst du dir von *andern* erbitten, – von *solchen*, denen schon die Beete *reiften!* – – –

Doch, sie geben dir willig von dem Samen ihrer Blumen, – aber du glaubst noch nicht, dass aus diesen unscheinbaren Körnern einstmals *Blüten* werden könnten. –

So wirfst du dann den erhaltenen Samen achtlos fort, und andere Wanderer werden *am Rande des Weges* seltsame, leuchtende *Blumen* später finden, während *dein Garten* dir wie bisher nur immerfort *Unkraut* trägt. – – –

Oder, – *wenn* du den Samen schon *in die Erde* legst, so gräbst du jeden Tag aufs neue die Erde *wieder auf*, damit du etwa deinem Zweifel Antwort schaffen könntest, – deinem Zweifel, ob der Blumensamen, den man dir gab, auch wirklich *keimen* könnte ...

So aber wirst du *niemals* Blumen erhalten!

Alles Wachsende will Ruhe und tiefe Verborgenheit! – – –

Willst du nun endlich deinen Garten in Blüten sehen, dann musst du auch wirklich *tun*, was *vonnöten* ist. –

Gehe hin zu den älteren Gärtnern, die reifen Blütensamen *haben*, bitte darum, und sammele sorglichst, was man dir geben wird!

Dann streue diesen Samen auf das gut gerodete Land, und überlasse es Erde und Sonne, die Keime und Blüten zu treiben!–

Sorge dich nicht, auch wenn noch einzelnes *Unkraut* zwischen den Blütenpflanzen sich erheben sollte!

Wenn deine *Blumen* erst wirklich *erblüht* sein werden, dann wirst du leicht das Unkraut *entfernen* können. – – –

Dein lebendiger, ewiger Gott wird *erst dann* in deinem Garten wandeln, wenn alle deine Beete einst *in Blüte* stehen …

Du sollst sie nicht *künstlich* zum Erblühen bringen wollen!

Du sollst nur das Erdreich roden und Samen legen. – –

Alles weitere musst du der *Erde* und der *Sonne* überlassen. –

Auch *deine* Erde wird *die Sonne überstrahlen!* – – – – –

In deinem Garten, mein Freund, wenn du sorglich gesät und vorher das Land gehörig gerodet hast, wird dir *auf deiner eigenen Erde* dein *lebendiger Gott* dereinst geboren werden! – –

Die Wohlgerüche deiner Blütenbeete werden ihm zur Nahrung dienen …

In heiliger Stille wir er sich zu hehrer Gestalt entfalten …

In deinem eigen Garten, wenn alles in Blüte steht, wirst du dereinst mit deinem Gotte wandeln! –

Die schlechten Schüler

Ein *Meister* lebte in einer großen Stadt, bei der die Schiffe aus allen Ländern ihren Hafen fanden, so dass er gar bald auch viele *Schüler* um sich sah.

Es waren unter ihnen solche, die sehr sorglich seine Worte *sammelten*.

Nach Jahren «*wussten*» sie fast alle seine Worte, und sie hatten nahezu vergessen, dass es nicht *ihre eigenen* Worte waren …

Sie galten in der Stadt, und weit in allen Landen, als *weise*, und man fragte sie, wenn man des Meisters Meinung wissen wollte. –

Andere seiner Schüler hörten den Klang seiner Worte wohl mit offenem Herzen, aber die *Weise seiner Rede haftete nicht* in ihrem *Gedächtnis*.

Ihr *Leben* jedoch fand Gestalt durch des Meisters Lehre, und es war kein Geschehen um sie her, das sie nicht *durch des Meisters Augen* gesehen hätten. –

Wiederum waren einige, die hörten begeistert des Meisters Worte und versenkten sie tief in ihrer *Seele*, so dass sie zwar auch nach des Meisters *Lehre*, aber auf die Weise *ihrer* Seele lebten, und mit *ihren* Augen zu sehen wussten, nicht *wie der Meister sah*, sondern wie er die Dinge gesehen wissen *wollte* …

Nach einiger Zeit aber entstieg darauf ihrer Seele ein *eigenes*, *neues* Erkennen.

Das *eigene* Erkennen *kämpfte* mit des Meisters Lehre und erstarkte immer mehr in diesem Kampfe, bis es am Ende *Sieger* blieb ...

Das *eigene Erkennen* lehrte sie nun aber des Meisters Worte *anders* deuten, als sie jemals gedeutet worden waren. – –

In der Stadt des Meisters sagte man daher:

«Seht doch diese *schlechten Schüler!* Des Verehrungswürdigen Lehre können sie *nicht begreifen* und darum ward ihnen seine Weisheit fremd! –

Ach, dass er solche Hörer ohne Gehör, solche Verehrer ohne Ehrfurcht finden musste!! – –»

Da kamen eines Tages Männer von fernen Meeren, die in der Stadt des Meisters noch Spuren seiner Weisheit suchen wollten, denn der Meister selbst war bereits lange schon verstorben.

Sie gingen dahin und dorthin suchen, aber keiner konnte ihnen die Weisheit zeigen, die sie finden wollten.

Da kamen sie endlich auch zu jenen, die man des Meisters «*schlechte Schüler*» nannte in seiner Stadt, und alsbald – entbrannte ihr Herz, denn sie sahen, dass hier des Meisters *Weisheit* erst völlig *erfasst* worden war, dass seine *Lehre* aber eine *größere* Lehre geboren hatte, die alles in sich enthielt, was des Meisters Lehre noch verschweigen mochte.

Im Tiefsten bereichert und beglückt in ihrer Seele fuhren sie wieder den fernen Meeren ihrer Heimat zu und verkündeten in ihren Ländern allenthalben die neue Lehre, die des Meisters *Weisheit* in sich *barg* in neuer *Form*. –

Erst lange danach hörten die Menschen in des Meisters Stadt, dass diese Lehre der «schlechten Schüler» über fernen Meeren bereits als *Weisheit* galt, die *allein* des *Meisters* höchste Weisheit in sich enthalte.

Da verwunderten sie sich sehr, und nachdem sie Rat gehalten hatten, sprachen sie:

«Lasst uns aus jener Ferne einen *Lehrer* holen, dem wir *vertrauen* können, denn wer weiß, welche Lehre dort als die Lehre dieser «schlechten Schüler» gelten mag!-»

Und sie schickten ein Schiff in die fernen Lande, das einen Lehrer zu ihnen bringen sollte.

Als aber die Abgesandten dort erschienen, weigerte sich jeder Lehrer der neuen Weisheit, ihnen zu *folgen* und man sagte: «*Ihr selbst* habt doch eure hohen Meister und bei ihnen haben wir allein die Weisheit *gefunden*, die wir hier lehren. – Wie sollten wir aus der Ferne euch erst *bringen* wollen, was eure Stadt uns doch *gegeben* hat! – Wie sollten wir auch nur zu lehren *wagen*, da wir doch nur *Schüler* eurer Meister sind, die *ihres* großen Meisters Lehre zur Vollendung brachten!?! –»

Da die Abgesandten aber nicht unverrichteter Dinge heimkehren wollten, suchten sie so lange, bis sie endlich einen Menschen fanden, der als Lehrer mit ihnen ziehen wollte, weil sie ihm hohe Belohnung versprechen konnten.

Es war dies aber einer, der die neue Lehre *nur halb verstanden* hatte, und bei allen *wirklichen* Lehrern darum kein Ansehen fand. –

Als dieser nun in die Stadt des Meisters kam und zu lehren anhub, hörten ihm alle aufmerksam zu, und man freute sich, einen solchen «großen Lehrer» in seiner Mitte zu haben, – um so mehr, als das, was er lehrte, doch *gar sehr verschieden* war von der Lehre der «schlechten Schüler». –

Und das Volk sprach:

«Wie töricht waren doch jene Leute, die von fern herkamen, um bei diesen ‚schlechten Schülern' des alten Meisters Weisheit sich zu holen!

Nun erst wissen wir den Meister zu verstehen!

Dieser ‚große Lehrer' aus fernen Landen hat seine Weisheit uns erst nahe gebracht.

Wahrlich, nur *er* allein ist würdig des großen Meisters, der unter uns lebte, großer *Nachfolger* zu sein! –»

Und dabei blieben sie ...

Die Nacht der Prüfung

Es war noch damals, als ich erst meines hohen Guru *Schüler* war. –

Es war noch damals, als ich erst beweisen sollte, dass ich ein «*Bruder*» meines Meisters *werden* könne …

Tiefen, lautlosen Gründen entquoll die Nacht.

Es zogen die Täler sich zusammen und die Berge reckten sich wie zum Widerstand.

Dröhnend, aus höchsten, dünnen Lüften, sank ein Adler mit schwerem Flügelschlag.

Dann ward eine *Stille* um mich her, die das Blut meiner Adern rauschen ließ gleich einem Strom.

Mein Geist war so voll der *Schwermut*, dass auch Sturzbäche trüber Schauer ihn nicht höher füllen konnten …

Reglos, wie eine verschleierte Hostie am Karfreitag, tauchte lebend-starr der Mond aus weheschwangeren Wolken

Mein Leib bebte in allen Fasern und fühlte sich fast der Vernichtung nahe, durch die Proben, die vorhergegangen waren …

Ein *Ungeheures* schien ihn nun unsichtbar *erwürgen* zu wollen . – –

Da ward mein Auge plötzlich – *auf neue Weise* «*sehend*», und was es sah, waren Wesen verwesender Welten, – Wesen, die an Scheußlichkeit nicht leiden konnten, denn sie erschienen sich, wie ich fühlte, ausnehmend *schön* in ihrer unsagbaren Hässlichkeit ...

Grauen und Entsetzen ging von ihnen aus und mein Blick sog Myriaden giftiger Pfeile in mein Herz, sobald er ihren verschleimten Blicken begegnen musste. –

Sie aber freuten sich ihrer Scheußlichkeit, und jede neue Wunde, aus der mein pfeildurchbohrtes Herz zu bluten begann, war ihnen eine greuliche, süße Wollust. –

Ich wollte in die Erde versinken vor innerer Qual, oder mein Fleisch noch lieber den Wölfen geben, als diesen Ungeheuern verfallen, – aber die Erde öffnete sich mir nicht, und selbst die Wölfe flohen den Ort solchen Grauens ...

Meine Seele wimmerte in namenloser Pein und mein Leib krümmte sich wie ein zertretener Wurm ...

Da fletschten die Unholde mit den großen, breitkantigen Zähnen, die aus ihren blutigen Mäulern starrten, und ihre Schleimaugen sprühten grüne Giftblitze. –

Ich aber fühlte, dass sie mich jetzt für schwach genug hielten, ihre *Beute* zu werden und dass sie *schon jetzt* sich ihres Sieges *freuten* …

Den *Untergang* aber vor Augen erwachte *die Kraft der Verzweiflung* in mir, und ich bot ihnen *Widerstand*.

Ich packte den ersten der Dämonen, der mir am nächsten war – er fühlte sich an wie eine kalte, klebrige Masse – und ich würgte ihn, trotzdem mich Ekel fast überwältigte, bis er ermattet von mir ließ.

Da wich der ganze Haufe, der mich umringte, wie schreckgelähmt zurück, so dass ich in dem *einen* aus ihnen gleich *alle* bezwungen hatte.

Angstvoll duckten sie sich nun am Boden hin und suchten meinen Blicken zu entschwinden.

Je näher ich ihnen entgegentrat, desto weiter wichen sie schleunigst vor mir zurück.

Als aber der Mond dann verblasste, und ein junger Tag heraufstieg im Osten, klammerten alle die scheußlichen Wesen sich brünstig aneinander, hoben sich mählich über die Erde empor und schwebten so dahin, wie ein langer dunkler Wolkenstreif.

Ich aber fühlte, dass sie dem Tode nahe sein mussten und der Vernichtung kaum mehr entrinnen konnten.

Da ging blutig-rot über glühendem Meere die Sonne auf, und in ihrer Strahlenhelle *löste* sich die dunkle Wolke, ward zu goldenen Flocken und ertrank zuletzt in goldig-weißem Licht. – –

Vor mir aber stand plötzlich der Meister, reichte mir die Hand, blickte mir freudeerfüllt ins Auge und sprach:

«Ich freue mich, dass ich dich wieder im Lichte des Tages begrüßen kann. – Ich habe große Sorge um dich erlitten, doch nun hast du der *Zwischenwelt* dich als *Herr* bezeigt; nun kannst du gefahrlos stets ihr

Gefilde betreten, und alle Dämonen werden zu deinen Füßen liegen! – –»

Individualität und Persönlichkeit

Es ward von den vielerlei Formen gesprochen, unter denen der Mensch sein «*Ich*» zu erkennen vermeint.

Schließlich bat man den Meister um Belehrung.

Er aber ließ sich also vernehmen:

«Was *dem* nottut, der das Leben im *Ewigen* sucht, – *hier, wie in nachirdischen Zuständen*, – das ist nicht Verneinung seiner *Individualität*, sondern die innere *Verneinung*, die *Nichtanerkennung* der *Person*, als die ihn die *Außenwelt* und seine *eigene Unwissenheit* – maskiert. – –

Wunschlos geworden als «*Person*», kann er dennoch *Wünsche* in sich hegen, die *weiter* weisen, – über seinen Zustand hinaus, – empor zu reinerer Höhe, wenn auch die *Wünsche* niemals anders *wirksam* werden können, als dadurch, dass sie *Willenskraft* in ihrem Sinn bewegen. –

Nur *solche* Wünsche wurzeln im wahrhaft *Individuellen*.

Die Wünsche der *Person* aber sind immer derart, dass sie als *bleibend* erhoffen, was *vorübergehen* soll, und als *Wahrheit* nehmen, was nur zeitliche *Täuschung* ist.–

Sie führen in ihrer Erfüllung *niemals höher* und *hindern* nur das freie Höhersteigen …

Das Buch der Gespräche

Wo noch *Persönliches* gehätschelt wird in Vorstellung und Wunsch, kann *Ewiges*, kann «*Individualität*» noch nicht zum Ausdruck kommen.

Wer als *Person* sich selbst *erhalten* will, muss anderes *vernichtet* wissen wollen.

Immer noch findet er ein anderes *außer* ihm, das ihm im Wege steht. –

Auch *Individualität* will nur *sich selbst*, aber nur, um *in* sich selbst *alles andere* zu *erhalten*. – – –

Alles was ist, weiß *Individualität* mit sich selbst *vereinigt*.

Sie kann *sich selbst* nicht lieben, *ohne* in sich selbst auch *alles andere* in Liebe zu umfangen. –

Nie wird sie Persönliches *hassen!*

Sie hat es ja als *unreal* erkannt …

Es ist ihr wie die ‚Rolle' eines Schauspielers geworden. –

Sie mag die ‚Rolle' werten nach dem Grade, in dem sie ihren Träger, als *ewige Individualität*, zum *Ausdruck* kommen lässt.

Stets wird ‚Individualität' nur *jene* Werte suchen, die zur *Erhöhung* und zu *reinerer Gestaltung* alles Daseins führen.

Was dem nicht dient, wird ihr wie *‚nicht vorhanden'* sein. – –

Ewige Individualität und bleibendes *‚Ich'* sind ineinander *eines*. –

‚Person' ist *enge Begrenzung!*

Individualität ist zeitlich wie räumlich *unendlich!* –

Keine ‚Individualität' könnte jemals die andere *hindern*, sich selbst *zu entfalten*.

Jede hat ihr unendliches Reich für sich!

Vereinigt mit allen anderen ‚Individualitäten', alle anderen *durchdringend* und von ihnen *durchdrungen*, erlebt sie alle nur *in sich selbst*. – – –

Stets dem *einzig Seienden* entströmend, baut sie nur *sich selbst*, als *eine* der unendlichfältigen Formen des einzig Seienden. –

Trotzdem erlebt sie alle *anderen* dieser Formen *in sich selbst* und weiß sich mit allen *formal identisch*.

Nichts *außer* ihr kann ihr jemals zum *Hindernis* werden, und *nichts* kann sie *vernichten*, wenn sie *in sich selbst begründet* ruht. – – – – – – – – – – – – – –»

Das Reich der Seele

Die *Lehre von der Seele*, wie sie in grauer Vorzeit schon die *Leuchtenden* erkannten, will ich dir hier verkünden.

Dies ist die Weisheit jener Wenigen, die auch *heute noch* im Lichte dieser Lehre leben. –

Menschen des *Westens* lehrten *andere* Lehre, und selbst auch im *Osten* wirst du *selten nur* dieser Lehre der wahrhaft *durch Selbsterfahrung Wissenden* begegnen ...

Dennoch wird jeder dich in *Irrtum* führen, der *anderes* lehrt! – – – – – – – –

So höre denn, und verstehe in deinem Herzen:

Urewig ist des Menschen *Geist*, anfanglos und ohne ein Ende. –

Ewig lebt er in *eigenem*, wesenhaftem *Lichte*, denn *er selbst ist Licht*, – ein leuchtender *Funke* jener ewig sich selbst gebärenden *Sonne*, die stetig sprühend ihren Funkenregen in den Raum ergießt. – – –

Nenne diese «*Sonne*» nicht «*Gott*», denn Gott ist etwas anderes!

Schwer wird es werden, dir das begreiflich zu machen. –

Ich muss ein Wort aus der *Alltagswelt* gebrauchen, um dir verständlich zu werden, und so sage ich dir denn:

«*Gott*» ist das subtilste *Destillat* des Geistes, *nicht «der Geist» in seinem stetig sich gebärenden Entbrennen!* – –

Des Menschen ewiger Einzelgeist aber ist gleichsam ein *Funke* jener ewig sprühenden *Sonne*, ein Funke, in dem sich das *Destillat des Geistes* bilden, – in dem sich der *lebendige Gott* unendlichfältig gebären kann ...

Ewig gebärt sich selbst die ewig sprühende Ursonne *ewigen Geistes!*

Ewig sprüht diese kreisende Sonne ihre Geistesfunken, als Geister-Hierarchien in den geistigen «Raum»!

Die «Funken», die *sie selbst* aus sich sprüht, sind gleichsam noch selbst *Riesensonnen*, doch diese sprühen wieder ewig «*Funken*», ewig «*Sonnen*» aus, die wieder *in gleicher* Weise stets *kleinere* und *schwächere* «Funken» oder *Funkensonnen* sprühen ...

Was im Menschtier der Erde sich selbst gefangen hat, der *Geistesfunke*, durch den dieses Menschtier erst zum «Menschen» *wird*, ist keineswegs der *kleinste* dieser Funken.

Du kannst deiner *Vorstellung* dadurch *am besten* zu Hilfe kommen, wenn du die «*Größe*» dieses «Funkens» etwa im *gleichen* Verhältnis zu größeren und kleineren «*Geistesfunkensonnen*» suchst, wie sie das Verhältnis der Größe dieses *Erd-Planeten* zu *größeren* oder *kleineren Weltkörpern* zeigt. – – –

Es lag im Wesen des Geistesfunkens, der sich im Erdenmenschentiere sein Gefängnis schuf, beschlossen, dass er das *Reich der Seele* sich als Wirkungsfeld erkor, und dass er schließlich, um auch Herrscher in dem Reiche der *Materie* zu werden, nach einem «Körper», einem «Leib» der materiellen Gestaltung strebte.

Ein solcher «*Körper*» aber war ihm bereits *gegeben*, ein Körper, der wohl der Materie *verbunden*, doch *nicht* ihr *unterworfen* war. – – –

Dass er aus *Furcht* vor der materiellen Wirkung seiner Kräfte sich mit dem Körper des *Menschentieres* der Erde verband, *das* erst gereichte seinem Streben zum «*Fall*». –

Ein «Fall» *ist* dieses Streben, doch zugleich ein *Tauchen* in die tiefsten Tiefen, in denen *ein neues Bewusstsein* geboren werden kann. – –

Es *verlor* zwar der Geistesfunke im Fallen *das Bewusstsein um sich selbst*, als einer *Sonne* des *ewigen Geistes*, aber die ewige Kraft, die ihm *trotzdem* innewohnen *bleibt*, treibt ihn wieder *empor zu sich selbst*, aufs

neue sich selbst erkennend bei seiner völligen Rückkehr, und dies in einer *Herrlichkeit*, die nur aus der *Tiefe*, in die er gefallen war, zu erschauen und zu empfinden ist. . . . .

Uranfänglich muss jeder dieser kleineren Geistesfunken, dieser kleinen «Funkensonnen», nach dem *Reiche der Seele* streben, und nur die *Heftigkeit* seines Strebens lässt ihn das Ziel, das er eigentlich *erreichen* will, *überschießen*. –

Zum Reiche der Seele *muss* jeder dieser Geistesfunken, will er sich *seine Welt gestalten* und sich selbst in seiner Wirkung finden.

Vorher ist nur ein Wissen um sich selbst in ihm, als ein Wissen um sein reines *Sein*. –

Im *Reiche der Seele erst* wird er seiner eigenen *Wirkungskräfte* bewusst. – – –

Im *Reiche der Seele erst* kann er nach seiner Göttlichkeit in sich verlangen und erst im nach «Gott» *verlangenden* Geiste kann sich das «*Destillat*» *des Geistes* gestalten, kann sich sein *lebendiger* «*Gott*» im Geistesfunken «gebären». – – – – – – – –

In jener ewig kreisenden, *ihrer selbst* allein in ihrer unermesslichen Größe *bewussten* «Geistessonne», die ewig ihre «Funkensonnen» in den

geistigen Raum ersprüht, – dort ist *kein Bedürfen* nach einem «Gott», denn dort ist *alles* nur *leuchtende Einheit des Seins* ...

Damit aber «*Gott*» sein könne, muss *etwas Empfindendes* sein, das *nicht* «Gott» ist, nicht nur *in sich selber* kreist, *in sich selbst genug* und *vollendet* ...

Wie *das weiße Licht des Tages* sich zerspalten lässt in helle und dunklere *Farben*, also muss sich die *Ur-Einheit des Geistes* gleichsam *zerteilen* in mancherlei Strahlen, wenn «*Gott*» sich im «Geiste» *gebären* können soll ...

Es müssen *farbige Dunkelheiten* im an sich *farblos weißen* Lichte des Geistes werden, damit das *gold-weiße* Licht der *Gottheit* sich zeigen kann. – – – – –

Dazu aber dient *das Reich der Seele*.

Ein jeder Menschengeistesfunke taucht ein in dieses Reich, und um ihn bilden sich, wie Kristalle in einer salzgeschwängerten Flüssigkeit, die seelischen *Formen*, die eure westliche Lehre: seine «*Seele*» nennt. – –

Ihr glaubt im Abendlande hier, diese «Seele» sei gleichsam ein abgeschlossener Leib aus unsichtbarem, fluidischem Stoff, und eure Lehre lässt diesen Seelenorganismus mit eurer Geburt im Fleische

entstehen, damit er nie mehr euch verlasse, damit er, in der Zeit entstanden, ewig erhalten bleibe. –

Eure «Seele» ist aber keineswegs dies festgefügte, in sich Geschlossene, denn das Reich der Seele ist ein unsichtbares, *fluidisches Meer*, in dem es keine *unveränderlichen* Formen gibt, außer jenen unzählbaren Kräften, die man als *Seelen-Atome* bezeichnen könnte, und die zeitweilig euere Seele *bilden*, sie aus sich *gestalten;* doch in jeder «Seele» sind es jeweils ihrer *Tausende*, und *mehr* als tausendmal Tausende! – – – –

Sobald das, was ihr wirklich im höchsten Sinne *seid*, jener *ewige Geistesfunke*, das Reich der Seele *erreicht*, sobald er *eintaucht* in dieses fluidische Meer, – schießen diese Milliarden von Kräften um ihn zusammen und werden von dem Eigenlichte des Geistes erfüllt.

Der Geistesfunke aber strebt tiefer und tiefer, bis auf den *Grund* dieses Meeres, wo ihm die furchterregenden Kräfte dann begegnen, die ihn verleiten, *im äußeren Reiche der dichtesten Materie* Schutz zu suchen, so dass er sich dem *Menschentiere* eint, und sich in seiner Form verliert.

Aus einer Mutter Leibe wird er nun hier als der *Mensch der Erde* geboren.

Stetig aber bleibt er, auch auf dem «Grunde» des Meeres der Seele, in seiner Hülle von Fleisch und Blut, von dem Meere umschlossen. –

Allmählich lernt er die Formen, die sich um ihn kristallisieren, im eigenen, wenn auch sehr verdunkelten, Geisteslicht erkennen.

Nicht zum *ersten Male* bildeten diese Kräfte solche Formen!

Sie dienten schon *vielen* Menschengeistesfunken in *früherer* Zeit und werden sich stetig wieder *lösen* und wieder *von neuem* ähnliche Formen bilden, bis der *Impuls*, der sie einst Form zu bilden zwang, durch einen Menschengeistesfunken *völlig zur Auswirkung kommt*, bis dass ein

Menschengeistesfunke *alle Kräfte dieser Form* in seinem *Willen* zu *einigen* weiß. – – –

So kommt es, dass du in deiner «Seele» Klänge findest, die nicht erst in diesem *deinem* Erdenleben zum erstenmal erklangen, – – und dies verführte die Völker des Ostens zu jenem Glauben, als ob der Menschengeistesfunke *oftmals* diese irdische tierhafte Einkörperung zu überstehen habe. –

Dem ist aber *nicht* so, wie man im Osten *glaubt*, und wie auch im Abendlande heute gar viele annehmen möchten.

Zwar gibt es Fälle, gleichsam des «Misslingens», in denen *zweimal* einem Menschengeistesfunken jener tiefste Fall zum Triebe wird, allein es sind dies Sonderfälle, die so selten sind, dass sie der Regel keinen Abbruch tun.

Selbstmord und *früher Tod*, auch *allzu dichtes Einverkrusten in die dichte Tiereshülle* können diesen Trieb zur Wieder-Inkarnierung schaffen, allein auch hier nur *in besonderen* Fällen, die *nicht allzu oft* sich ereignen.

Du findest in dir vielleicht Menschen früher Vorzeit wieder?!

Du kannst, wenn du einmal zu den Erwachten des Geistes gehörst, selbst *ganze Lebensläufe* zum Erklingen bringen, und dies Erinnern

deiner Seelenkräfte wird dann *dir* bewusst, – dem *heute* auf der Erde Lebenden, – allein, – *nicht du warst jener*, den *du* heute also *neu erlebst!* – – – –

Du trägst nur jene *Seelenformen*, die in *seinem* Erdenleben sich gestaltet hatten und nicht *in ihm* zum *letzten Ausgleich* der geschaffenen *Impulse* kamen. –

Was du deine «*Seele*» nennst, ist ein *stetig wechselndes Gebilde* im Meere der Seelenkräfte, im Reiche der Seele.

Jeder *Gedanke*, jeder *Willensimpuls*, jede *Tat* kann dieses Gebilde sogleich *verändern*. –

Du wirst, wenn du nicht ganz im Materiellen verkrustet bist, von Jahr zu Jahr eine *andere* «Seele» haben, und nach den Lehren uralter Weisheit wirst du sicher alle *sieben* Jahre *völlig andere* Seelenkräfte bei dir tätig finden. –

Gewisse Seelenformen werden sich auch bei dir *wiederholen*, und *jene*, denen du nicht zur Vollendung verhilfst, wirst du *den* Menschengeistesfunken hinterlassen, die einst, *in späteren Tagen*, dieses Erdendasein durchleben müssen.

Mit dieser Hinterlassenschaft verbunden ist stets die Möglichkeit des *Rückerinnerns* an das Erdenleben *dessen*, von dem sie stammt.

So kann sich ein anderer einst auch *deines* Lebens erinnern und zu dem Irrglauben kommen, er habe *dein* Leben einst hier gelebt …

Das Reich der Seele hält dich so umschlossen, dass du niemals seine Grenzen finden oder gar überschreiten könntest. –

Mit den an dich jeweils kristallisierten *Seelenformen*, die in steter *Veränderung* sind, wirst du dich immer in diesem *fluidischen*, und irdischen Augen *unsichtbaren* «Meere der Seelenkräfte» bewegen.– –

Aber auch *nach* dem «Tode» des tierischen Erdenkörpers wird dir dort nichts zu völliger Macht verhelfen, bevor nicht *alle* Impulse, deren

Erzeuger du während deines Erdenlebens warst, in *späteren* Menschenleben ihre *restlose Auswirkung* fanden. – –

Du selbst kannst deine Seelenformen dann nicht mehr ändern!

So wie sie *waren*, als dein Erdentiereskörper dieser Welt der materiellen Kräfte nicht mehr genügen konnte, so wirst du sie *behalten* müssen, bis zu jenem Tage, da auch *der letzte* der von dir geschaffenen *Impulse* durch einen später hier lebenden Menschengeist seine *Auswirkung* fand ...

Jedoch, fürchte dich nicht!

Die *vor* dir im Reiche der Seele zu *freien Beherrschern* wurden, werden dir dort *zur Seite* stehen, und die Zeit bis zu deiner wahrhaften «*Auferstehung*» wird nicht ungenützt verstreichen, auch wenn es sich um «Jahrtausende», nach irdischem Zeitbegriff, handeln sollte. –

Wie aber *du* dann auf den letzten *deiner* Erlöser harren magst, so warten *heute* Menschengeister, *die in früher Vorzeit auf der Erde im Fleische waren*, – auf *dich!* –

Siehe zu, dass in *deinem* Leben den *letzten Ausgleich* findet, was du von jenen *früheren* in dir trägst!

Siehe zu, dass du auch nicht *neue Impulse* schaffst, wenn du nicht *selbst gewillt* bist, sie in *deinem* Erdenleben zum völligen *Erschöpfen* zu bringen! – –

Du *sollst* zwar auch *neue Impulse* schaffen, aber nur *solche*, denen du *sicher* in *deinem* Erdenleben *selbst genügen* kannst, nach menschlichem Ermessen. —

Was nützt es dir, wenn du Impulse schaffst, die deiner Ansicht nach das Wohl der ganzen Welt bezwecken, wenn aber deiner Hand sich dann entwindet, was du also schufst, bevor *du selbst* imstande warst, das so geschaffene zum *Ausklang* hinzuleiten! – – – – – – – – – – – –

Dir und anderen wirst du so nur *Leiden* schaffen, denn im Reiche der Seele kann nichts *verursacht* werden, ohne *bis in seine letzten Konsequenzen* durchzuwirken durch Jahrtausende ...

—

Die *Lehre von der Seele*, so wie sie die «Leuchtenden» schon in grauer Vorzeit fanden, so wie sie die «Wissenden» wissen, die gar wenige sind, habe ich dir hier in einfacher Rede vorgetragen.

Wenn du klarsehende Augen hast, und nicht von *Vorurteilen* geblendet bist, dann wirst du diese Lehre in vielem wiedererkennen, das

Wahrheitswissen und Täuschungswahn zu bunten Arabesken verwoben hat.

Vielleicht auch fasste meine Hand allzu fest deinen *Lieblingsglauben*, deinen *Lieblingswahn?* – –

Aber *täusche* dich nicht!

Weder im *Sinnenreiche*, noch im *Reiche der Seele* richtet sich das *Geschehen* jemals nach deinem Bedünken! – – –

Es sind in allen Reichen des Universums *sichere Wege* gebahnt, und nur auf *diesen* Wegen bewegt sich Leben und Werk. –

Du kannst nicht *neue* Wege bahnen, auch wenn nach *deines* Verstehens Ermessen die alten Wege *dir* nicht gangbar erscheinen!

Es gibt heute viele im Abendlande, die den Wahrheitskern in den Lehren des Ostens *ahnen* …

Jedoch, sie glauben *blind*, dort, wo sie *sehend sichten* sollten. – –

Du wirst in keinem Volke eine «*fertige*» *Lehre* finden, die dir *alle* Wahrheit restlos enthüllt!

Allüberall aber wirst du auf *Spuren* der Weisheit stoßen, und wohl dir, wenn du sie *erkennst!* – – –

Du wirst dann manchen langen *Umweg vermeiden* lernen!

Auch *wir* wollen dich nur vor Wegen behüten, die lange *Umwege* wären.

Dazu diene dir diese Lehre.

Wir geben dir nur, was wir *aus Selbsterfahrung gewisslich wissen*, nachdem auch wir vor Zeiten einst nur *glauben* konnten, als wir solches hörten. –

Das Finden seiner selbst

In jenen Tagen, da ich noch schwer zu ringen hatte, um die *Proben* zu bestehen, die meine Meister mir auferlegen mussten, ehedem ich einer der ihren werden konnte, war ich einst Gast eines hohen Meisters, von dem wohl niemand in der Welt, in der er lebte, jemals *geahnt* haben würde, dass er *ein Meister des Lichtes* sei.

Als wir nun an einem der köstlichen Abende des Südens einsam am Ufer des Meeres uns ergingen, fragte ich ihn, auf welche Weise ihm, der stets mit tausend Geschäften der Welt beladen war, einst die Erleuchtung gekommen sei, und der Mann, vor dem Tausende zitterten, die seiner Herrschaft untergeben waren, begann zu sprechen:

«Gewiss, auch mir, dem Unwürdigsten, gab der Geist einst sein letztes Geheimnis zu eigen, und seit jenem Tage ward mir die Kraft, weise zu sein …

Aber dennoch war ich gar selten weise zu jener ersten Zeit, denn allzu tief war mir in Mark und Blut gedrungen, was mir, *bevor* der Geist mir sein Geheimnis gab, als ‚Weisheit' von mancherlei Lehren des Abend- und Morgenlandes angepriesen worden war. – – –

-- Es ist nicht allzu leicht, das alles auszuscheiden, was man in Knochen und Adern schon von den Vätern her mit sich trägt, und was noch gekräftigt wurde durch Erziehung und Lehre! – –

Aber es kam ein Tag, da der Geist in furchterregender Größe also zu mir sprach:

‚Alles Übel ist Furcht!

Du *fürchtest* dich noch, dich der Weisheit zu vertrauen, und diese *Furcht* nennst du *Zweifel!* –

Ich gebe mich nur *dem*, der mich nicht *fürchtet!*

Ich gebe mich nur *dem*, der in mir selbst, *befreit* von aller Furcht, zu *denken* weiß, zu *fühlen* und zu *handeln!*

Wehe dem, der mich noch *außen* sucht!

Wehe dem, der noch in *Zweiheit* lebt und noch nicht *‚Ich‘* geworden ist *in mir!*– – –

Alles Äußere ist dir gegeben, es zu überwinden!

Ich aber bin der *Herr* des *Äußeren* und *Inneren*, und *du* wirst nur in *mir*, – mit mir zu *einem* Ich vereint, jemals zur *Herrschaft* gelangen können über alles, was *in* dir und *außer* dir ist! – – –‘

-- Hätte ich immer, seit jenem Tage, nach dem Worte der Weisheit gehandelt, wahrlich, ich wäre *weise* gewesen! – –

Aber in Knochen und Adern lebte mir noch eine Stimme, die da sprach:

‚Du Törichter! –

Wie magst du solchem Worte glauben!?

Weißt du nicht, dass du *Erde* bist, und ein *zweifüßig Tier??!* – –

Wie könntest du dich denn *vereinen* wollen, *dem*, das als *Herr* alles Äußere und alles Innere *beherrscht!?!* –‘

Und ich ließ mich gar oft von dieser Stimme täuschen, und vertraute ihr zuzeiten *mehr*, als dem Worte der Weisheit…

Ich ward klein und erbärmlich vor mir selbst, weil ich der *zweiten* Stimme *glaubte* und der *Furcht* erlag, – – der Furcht vor jener *höchsten* aller Kräfte, die sich selbst mir geben wollte. – – – – – – – – – –

So sank ich in Leid und Qual zurück, und vergaß, was mir geworden war in jenen Stunden, da ich dem Geiste mich vereinigt hatte. – –

Nun aber ward mir, nach abermaligem, langem Irren, doch der Tag geboren, an dem zu *dauerndem Erleben* werden sollte, was früher nur als *‚Gabe‘* und *‚Erleuchtung‘* zu mir kam ...

Nun erst ward *ich selbst* zu *lebendigem Licht!* – – – – – – – – – – – – – – – –
– –

Ich weiß nicht mehr, was ich *vorher* war, und ich *will* es nicht wissen!

Mag ich ein Leichnam gewesen sein, der in den Gräbern hauste und von dem sich ekle Maden nährten, – oder war ich nur ein Gespenst meiner selbst, – genug, dass ich nun weiß, wer ich *bin*, und es nie mehr vergessen kann. – – –

Ich glaube, es war nur ein *kleines* Leid dieser Erde, das *mir* so unendlich *groß* erschien, dass es die ganze Welt vor meinem Auge verdeckte. – –

Diesem kleinen Leide aber danke ich die Genesung!

Als mir die ganze Welt versunken war in grauer Trübsal, da fand ich endlich – *mich selbst*, obwohl ich ja längst schon im Wahne gewesen war, ‚mich selbst' gewisslich *gefunden* zu haben ...

Aber ehedem hatte ich mich zwar so manchesmal gefunden, für *Augenblicke* und *gesegnete Stunden*, – – dann jedoch *ent-zweite* ich mich wieder, und *der Andere*, der ein Gespenst oder ein Leichnam war, nahm von mir aufs neue Besitz. – –

Nun endlich ward mir die Kraft, den *Anderen* schonungslos zu *erwürgen*, wie sehr er auch bitten und winseln mochte, als er merkte, dass ich ihn nicht länger in mir dulden wollte.

So bin ich endlich in mir selber *auferstanden!* – – – – –

Erschauernd fühle ich jetzt, was ich einstens *gewesen* war! – –

In eigenem Lichte leuchtend, nicht begreifend, *weiß* ich nun:

wer ich *bin* – – –

Ich, der ich nun *‚Ich selbst‘* geworden bin, und niemals mehr *einem andern* außer mir dienen kann ...

Seit jener Zeit erst *weiß* ich auch anderen zu *befehlen* und sie *gehorchen* mir, weil sie fühlen, dass einer hier befiehlt, der befehlen *darf*. –

Vorher aber *musste* ich nur befehlen, und man gehorchte mir nur mit Ingrimm und Widerwillen, weil ich, wie so mancher, dem es geboten wird, kein *Recht* zum Befehlen hatte. – – –»

Von den älteren Brüdern der Menschheit

Du wirst gewiss schon lange die Frage auf den Lippen tragen, wie *ich* wohl *selbst* jenen Wenigen nahekam, von denen ich dir so manches in meinen Büchern sage?

Du wirst wissen wollen, wie diese Menschen zum *allerersten Male* in mein Leben traten, lange bevor ich auch nur ahnen durfte, dass ich einstmals einer der ihrigen werden sollte. – –

Ich fürchte, die *allererste* Begegnung würde von dir in das Reich der «Halluzinationen» verwiesen werden, wenn sie *in gleicher* Weise in deinem Leben erfolgen sollte, wie sie bei mir *im frühesten Kindesalter* sich ereignete?! – – – – –

Vielleicht bist du recht wenig geneigt, zu glauben, dass es eine Möglichkeit gibt, diesen Körper von Fleisch und Blut zu verlassen, *ohne* zu «sterben», und dass jene Wenigen, die das vermögen, in ihrem *fluidischem Leibe* fast mit Gedankenschnelle die größten Reisen auszuführen imstande sind, dass sie an bestimmten Stellen und unter ganz genau gegebenen Bedingungen sich unter Umständen *sichtbar*, *fühlbar* und *hörbar* machen können, so dass du sie niemals von «Menschen in Fleisch und Blut» *zu unterscheiden* vermöchtest!? – – –

Trotzdem ist dieses «Können» keineswegs nur auf die legitimen Meister der «Weißen Loge» beschränkt, und gar manche Sage mag der Betätigung solchen «Könnens» ihren Ursprung danken. – –

Du kannst nicht einmal mit absoluter Sicherheit behaupten, dass solches «Können» *dir selber* ferne läge, denn manche Menschen üben es *unbewusst*, was soviel sagen will, dass ihr *Gehirnbewusstsein* in *tagwachem* Zustand *nichts* von ihrem Tun im äußeren Zustand *tiefen Schlafes* ahnen kann ...

Hier sind wir auf einem Gebiete, von dem unsere westliche Wissenschaft noch nicht die *Grenzgebiete* kennt und das sie wohl auch *niemals* genauer kennenlernen *kann*, denn die Bedingungen zur Erforschung verlangen hier *den ganzen Menschen* und nicht nur den *Verstand*. – – – – – –

Wo aber «wissenschaftlich» nichts «festgestellt» wurde, da *existiert* nun einmal auch für die meisten Menschen nichts, und ich bin weit entfernt davon, es dir zu verübeln, wenn du es in dieser Hinsicht mit der Mehrzahl halten willst.

Ich weiß nicht, ob ich nicht *ohne* meine eigene Erfahrung in *gleicher* Weise denken würde. –

So aber kann ich dir sagen, dass derartige Dinge nicht nur «*möglich*» sind, sondern sich *viel häufiger* ereignen, als man selbst in recht «überzeugten» Kreisen vielleicht glaubt …

Der erste Bote jener Gemeinschaft, der ich heute angehöre, kam in mein Leben auf diese Art, als ich noch kaum das Alphabet beherrschte.

Erst hielt ich ihn für einen Bettler, dem die Mutter öfters Suppe gab, dann aber – und fast scheue ich mich, davon zu reden – – als er wieder und wieder zu mir kam, bei geschlossenen Türen, und plötzlich vor mir stehend in Feld und Wald, wie er ebenso plötzlich verschwand, suchte sich mein kindlicher Verstand eine andere Erklärung, der auch mein alter Freund und Beschützer in großer Weisheit seine Zustimmung gab, obwohl sie, streng genommen, irrig war.

In einer frommen Mutterhand erzogen zu einem Glauben, der «*Heilige*» am «Throne Gottes» kennt, glaubte ich, jener Bote der hohen

Gemeinschaft könne wohl niemand anderer sein, als eben ein «Heiliger», und gerade *der*, den ich besonders *verehrte*, und den ich gerne in gleicher Gestalt mir vorstellen mochte, in der mir mein geistiger Führer «erschien».

Die traditionellen Bilder des «Heiligen» konnten mich nur in meinem Glauben bestärken, und als ich dann schließlich den Mut zur *Frage* fand, hörte ich aus dem verehrten Munde des alten seltsamen Freundes die Worte: «Du hast recht, mein Kind, und *später* wirst du noch *mehr* von mir wissen!» – – –

Ich deutete diese Antwort in kindlicher Weise als uneingeschränkte Bejahung, hütete mich aber, irgendeinem Menschen etwas zu verraten,

denn der alte Freund hatte mir gesagt, sobald ich von den Begegnungen *sprechen* würde, könnte er *nicht mehr zu mir kommen*, und ich hatte ihn bereits so liebgewonnen, dass mir nichts entsetzlicher gewesen wäre, als ihn zu verlieren.

Vielleicht hätte es selbst dieser Warnung nicht bedurft, denn die Furcht vor allerlei möglichem Spott hätte mir auch ohne sie den Mund verschlossen.

Im Laufe der Zeit wurde mir das plötzliche Auftauchen und Verschwinden dieses Freundes derart selbstverständlich, dass ich gar nicht auf den Gedanken kam, wie seltsam doch die ganze Sache von andern Geschehnissen sich unterscheide.

Als ich einige Jahre älter war, wurden seine «Besuche» jedoch immer seltener und blieben schließlich völlig aus, was mich mit tiefstem Schmerz erfüllte, denn ich glaubte nicht anders, als dass meine jugendlichen «Untaten» dies verschuldet haben müssten.

In erzieherischem Sinne wirkte dies eine Weile recht gut, als ich aber sah, dass alle meine Versuche, recht «brav» zu werden, doch nichts halfen, gab ich sie auf, und führte mein Wald- und Wiesenleben wie jeder andere ungebärdige Junge, so dass ich den alten Freund von ehedem fast völlig vergaß. –

Erst viel später wieder tauchte plötzlich in mir die Empfindung auf, er müsse mir dennoch nahe sein, und diese Empfindung war stets von einem Glücksgefühl begleitet, das schwer beschreibbar ist.

Mancherlei äußere Erlebnisse ließen mich deutlich fühlen, was er für *gut* hielt und was er *vermieden* wünschte, aber – – *ich sah, hörte und berührte ihn nicht*, so wie es *ehedem* war. –

Fast möchte ich sagen: er war wie *in* mir, oder als ob er «hinter mir» stünde …

So vergingen weitere Jahre, bis ich eines Tages, unter Umständen, die auch einem mehr mysteriös veranlagten Gemüt als dem meinigen,

genügend «mystisch» erschienen wären, *aufs neue* die Bekanntschaft jenes alten Freundes machte.

Diesmal in *wesentlich anderer* Art. – –

Es erschien ein Besucher bei mir, – dem ersten Blicke nach fremd, aber in der zweiten Sekunde schon – – nur zu wohl vertraut.

Diesmal nicht in den mir früher so merkwürdig erschienenen orientalischen Gewändern, sondern in europäischer Art gekleidet, mit jener etwas nachlässigen Eleganz, in der zuweilen Orientalen europäische Kleidung zu tragen pflegen.

Nun wurden mir *Pflichten* aufgetragen, die eine *völlige* Geheimhaltung der Begegnung, wenigstens der geliebten Frau gegenüber, die mein Leben bereits in recht jungen Jahren teilte, *nicht mehr möglich* erscheinen ließen.

Meine Lebensgefährtin gehörte zu den ersten Frauen, die sich das Recht auf Hochschulstudium erzwungen hatten, und sie war durchdrungen von einer durchaus skeptischen, materialistischen Philosophie.

Briefe, die ich dazumal an sie richten musste, da sie bei jenem ersten Besuche abwesend war, erfüllten sie mit unsäglicher Angst vor der Möglichkeit einer plötzlichen «geistigen Erkrankung» bei mir, und nur die

nüchterne Erwägung, dass dieser «Wahnsinn» denn doch zu viel «Methode» habe, verscheuchten schließlich die, für ihre Weltanschauung recht naheliegenden Bedenken …

Sie sollte später *selbst* den Besucher, und noch *andere* seiner Art, *leibhaftig kennenlernen* und konnte damals noch nicht ahnen, dass ihr diese Besucher zu *hochverehrten Freunden* werden würden.– – –

Durch sie angeregt fand sie manche Klarheit über gar vieles, das ihr in den Schriften des Altertums früher als «sagenhaft» erschienen war, und soweit eine Frau okkulten Gesetzen entsprechen *kann*, entsprach sie ihnen, um jene Schätze zu heben, die in den Mysterien der Antike

beschlossen waren, und sie fand *mehr*, als sie erwartet hatte. – – – – – – –

Ihr früher Tod ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen, auf ihre Weise über das was sie gefunden hatte, zu berichten...

Ich aber kann dir nur sagen, dass *die Mysterien der Antike* auch *heute* noch *nicht erloschen* sind, auch wenn sie in den *damals* verstandenen Formen *nicht mehr* existieren.

Ich kann bezeugen, dass es einen Akt der «Einweihung» gibt, von dem *kein* gedrucktes oder geschriebenes Buch *mehr*, als nur *dunkle Andeutungen* geben *kann*...

Ich weiß von einer «Bruderschaft», der ich selber zum Bruder werden musste, da ich dazu geboren war, – und die den Ausgangspunkt darstellt für alle Gemeinschaften, die *nach höchster Geisteserkenntnis jemals* auf dieser Erde strebten. –

Wir sind *sehr* wenige!

Was wir sagen *dürfen*, geben wir gerne der Welt, aber darüber hinaus sind wir durch kosmisches Gesetz zu ewigem *Schweigen* verpflichtet. – –

In früheren Jahrhunderten standen auch im *Abendlande* viele bedeutende Menschen in recht naher Beziehung zu unserer

Gemeinschaft, – vom Philosophen bis zum Heerführer, vom Mönch in seiner Zelle bis zum Kardinal am Hofe der Päpste ...

Zu gegenwärtiger Zeit wirst du die Menschen, die mit uns in geistiger Verbindung stehen, mehr im weiten *Morgenlande* suchen müssen, und viele sind darunter, denen es wenig gefällt, dass die Gemeinschaft nun durch mich in klarer Sprache sich auch wieder an die Menschen des Westens wendet.

Dies *musste* aber geschehen, und mir ward der Auftrag dazu, da in den Ländern des Westens mehr oder minder *verzerrte*, mehr oder minder *märchenhafte* Gerüchte über das Dasein einer solchen «Bruderschaft» in Umlauf kamen, und zwar durch gutgläubige Menschen, die wohl

annehmen konnten mit uns in Verbindung zu stehen, da sie durch seltsame Heilige, deren es im Orient gar mancherlei Arten gibt, zu diesem Glauben verleitet worden waren, – nachdem eine Frau, die ein *mediales Phänomen* erster Ordnung war, *von dem Bestehen* der «Bruderschaft» Kunde erhalten hatte.

Es gibt auch noch *andere* Zirkel in aller Welt, die *an ihren Ausgangspunkten* uns nicht ferne standen. –

Wir sehen ihre Vertreter heute auf Abwegen und Irrwegen.

Wir müssen zusehen. – – –

Wir dürfen nur *allen* geben, was allen gegeben werden *kann*.

Wir dürfen nur *den Weg* zeigen, der zu unserer Einflusssphäre in geistiger Weise führt. –

Du darfst dich nicht zu dem Glauben verleiten lassen, als ob das *persönliche* Hervortreten eines Gliedes der «Bruderschaft» der Menschheit den Nutzen bringen könnte, den sie durch uns erlangen kann!

Wir sind in unserem *persönlichen* Verhalten *in der Außenwelt* durch mancherlei strenge Gesetze an Händen und Füßen gebunden.

Wir selbst könnten in persönlicher Nähe *weniger* geben, als so mancher, der nur unsere Lehre *kennt* und sie *begriffen* hat, ohne aber durch unsere Gesetze *gebunden* zu sein. –

Eine *Übertretung* dieser Gesetze, die bei *persönlichem* Wirken in der Außenwelt fast völlig *unvermeidlich* wäre, würde früher oder später durchaus vermeidbare *Opfer* fordern, und solche «Opfer» nach aller Möglichkeit zu *vermeiden*, ist *alleroberstes* Gesetz für uns. – – –

Von dem *Wege*, der in die *geistige* Einflusssphäre der «Bruderschaft» führt, von ihrer *Art* und ihren *kosmischen Zusammenhängen* habe ich genugsam in meinen Büchern gesprochen.

Wenn du den *Weg* gehen *willst*, wirst du auch gewiss einst das Wirken der *geistigen Kräfte* bezeugen können, die von der Gemeinschaft *als einem organischen Ganzen* geleitet werden.

Sie gehen nicht etwa *von uns aus!*

Wir sind nur ihre berufenen Leiter und Vermittler!

Hüte dich aber, mit diesen Kräften «spielen» zu wollen!

Wer sich hier nicht der *Tragweite* dessen bewusst ist, was er tut, der treibt ein *gefährliches* Spiel! – – –

Du darfst auch *das*, was du durch uns *finden* kannst, nicht wie eine «Wissenschaft» dieser Erde betrachten und suchen. –

Glaube auch nicht, dass «*Askese*» oder *Pflanzennahrung*, *Abstinenz vom Alkohol*, oder *Sexualabstinenz*, noch *irgend*eine *absonderliche Lebensweise* zur Erlangung des Zieles etwa «*nötig*» oder auch nur *nützlich* sei!

Alle solche asketischen oder abergläubigen Gepflogenheiten, die dazu führen sollen, ein *geistiges* Ziel zu erreichen, sind Auswüchse einer der *unwürdigsten* und *unfruchtbarsten* Weltanschauungen, die nichtsdestoweniger unter allen Völkern und in allen religiösen Gewändern einherstolziert. – – – – – – – – – – – –

Wer aber zu uns kommen *will*, damit wir ihm *auf geistige Weise* geben *können*, was er sucht, der sei ein nüchterner, gütiger, stiller, aber – – *erdfarbener* Mensch! – – –

Ihn wird die hohe Gemeinschaft gewiss zu erreichen wissen.

Er wird ihrer Gaben an jedem *Orte* der Erde und in jedem *Zustand* äußeren Lebens teilhaft zu werden vermögen, und dies *um so eher*, je mehr er sich bemüht, vor allem, was er *geistig* erstrebt, *seine irdischen Pflichten* gegen sich selbst, gegen seine Nächsten im engeren Sinn, und gegen die Menschheit im allgemeinen, zu *erfüllen*. – –

Magie

Das flimmernde, körperhaft weiße Mondlicht des Südens rann herab über die Felsschründe der kahlen Berge und füllte das weite Tal mit seinen Olivenwäldern wie einen See.

Die Marmorsäulentrümmer des verfallenen Heiligtums leuchteten wie Opale, und auf den Fliesen lag eine seidene Decke bläulich-weißen Leuchtens, so dass es den Anschein hatte, als sei alles bedeckt mit frisch gefallenem Schnee.

Die beiden Männer durchschritten schweigend die heiligen Stätten der Vorzeit, bis sie zu den Fundamenten eines alten Tempels gelangten und dort sich niederließen.

«Diesen Tempel», sprach der eine der beiden Männer, «hat einst, vor Jahrtausenden, einer der *unseren* begründet, und manches Jahrhundert hindurch standen seine Priester unter unserer Leitung ...

In der Sage des Volkes hieß es dann später, einer ihrer *Götter* sei der Gründer des Heiligtums gewesen.

Der Ort, an dem wir lagern, ist *heute noch* geheimnisvoll, nur *wissen* die Menschen dieser Zeit nichts mehr von seinem Geheimnis ...

Wo immer einer der unseren in alter Zeit ein solches Heiligtum begründete, dort suchte er sich eine Stätte, an der es gelingen konnte,

gewisse fluidische Kräfte der Erde zum Überquellen zu bringen, was durchaus nicht an *allen* Orten auf diesem Planeten möglich ist.

Heute sind diese Quellen fluidischer Kräfte zwar an den meisten dieser Orte längst versiegt, aber noch immer sind die Kräfte, die einst hier wirksam werden konnten, an solchen Orten wie auf einen Anziehungspunkt konzentriert, die Kräfte folgen noch den gleichen Bahnen, die einst den Schöpfer des Heiligtums bewogen hatten, an dieser Stätte einen Tempel zu begründen und Priester zu heiligem Dienste heranzubilden.

Die Priester dieser Tempelheiligtümer waren keineswegs von Anfang an jene «Betrüger», für die man sie heute halten muss, da man nichts mehr

von den geheimnisvollen Kräften ahnt, die an solchen Orten zur Betätigung kamen, durch eine wahrhafte *Magie*, von der die Welt nur noch den *Namen* kennt und ihn dem Betrug und der Täuschungslust als Mantel verliehen hat …

Es *gab* eine wahrhaftige hohe *Magie*, und es gab *magische Stätten* auf dieser Erde, ja, man könnte sie *jetzt* noch finden, wenn man zu *suchen* wüsste.

Dieses «*Suchen*» jedoch ist den Menschen der heutigen Zeit *nicht mehr möglich*, denn sie haben allmählich die Kräfte in sich verkümmern lassen, die sie zum erfolgreichen Suchen *benötigen* würden.–

Der Mensch ist enger mit den Kräften der Erde verbunden, als er, dem bloßen Augenschein zu sehr vertrauend, glauben kann.

Unzählige Kräfte dieser Erde wären ihm untertan, wenn er *in sich* jene *Macht* zur Entfaltung bringen würde, der diese Kräfte Gehorsam leisten müssen …

Wenn man es *lehren* könnte, diese Macht in sich zu entfalten, dann würde gar bald alle Welt zu eines solchen Lehrers Füßen sitzen. –

Die Entfaltung dieser Macht ist aber an ein *inneres Wachstum* gebunden, und bevor es nicht im *Innersten* eines Menschen *licht* und *klar* geworden ist, so dass er bei geschlossenen Augen alles was er

sehen *will*, in *sich selber* sieht, kann er die Macht in sich nicht *finden*, noch jemals *gebrauchen* lernen.

Er *ahnt* nicht einmal *wovon* man spricht, auch *wenn* man ihm von der Macht in seinem eigenen Innern redet.– –

Auch wenn man von dem ‚Sehenkönnen bei geschlossenen Augen' zu sprechen wagt, weiß keiner, *was das ist*, und die meisten glauben, sie vermöchten das längst, weil sie die Gebilde ihrer *Phantasie* mit wahrer *Innenschau* verwechseln. –

Was es heißt, dass alles im Innern *klar* und *leuchtend* werden müsse, vermögen sie niemals zu erfassen, und sie glauben, dass die *Klarheit des*

Verstandes, das logisch aufgebaute *Denken*, – diese Klarheit sei. – – – – –

Sie ahnen noch nicht, dass es *über* diesem vielgepriesenen ‚Denken', das *für immer zu Ende* ist, wenn der Erdenleib zerfällt, noch ein *anderes* Denken gibt, bei dem *der Gedanke selbst* lebendig und seiner bewusst wird, so dass er, *losgelöst* von allem erdgebundenen ‚Denken', *sich selbst* zu denken vermag. – – – – –

Da gibt es kuriose ‚Lehrer' in meinem Lande, und sie fanden auch den Weg zu euch ins Abendland, – die ihre Schüler dazu erziehen wollen, ‚die Gedanken zu beherrschen', und sie sehen darin alles Heil, weil sie

eine leise Spur der Wahrheit gefunden haben, und entdeckten, dass irgend etwas hier mit *dem Gedanken* zusammenhängt …

Wenn diese Törichten fassen könnten, dass *kein Mensch* je zur Wahrheit gelangen kann, in dem nicht *der lebendige, seiner selbst bewusste Gedanke* aus dem Schlafe *erwacht*, und *Herr und Meister* wird, dann würden sie voll Entsetzen sehen, wie sie sich selbst und andere *einer zwecklosen Marter* unterwerfen, die schon so manchen an den Rand des Wahnsinns, wenn nicht zu *völliger Umnachtung* seines Denkens führte …

Sie lassen ihre Schüler stille sitzen und sich auf einen einzigen Gedanken des Gehirns nun ‚konzentrieren'.

Sie wollen es soweit bringen, dass sie selbst und ihre Schüler minutenlang und länger *ohne* jeden Gedanken zu verharren vermögen, und glauben so das Licht der Wahrheit endlich zu empfangen.

Alles aber, was sie so erreichen, ist eine *Zerrüttung der Nerven* und des *Gehirns* in diesem physischen Körper. – –

Die ‚Erlebnisse' geistiger Art, die sie zu haben vermeinen, sind *niemals* etwas anderes, als die Ergebnisse der widernatürlichen Reizung ihrer physischen *Nerven*. –»

«Demnach», sprach der andere, «sollte man doch eigentlich vor aller ‚Gedankenkonzentration' und aller ‚Beherrschung des Gedankenlebens' lieber *warnen?!*–»

Doch jener, der zuerst gesprochen hatte, fiel ihm in die Rede und ließ sich also vernehmen:

«Mitnichten, mein Freund!! –

Es kommt nur darauf an, *was* man *erreichen* will, und *wie* man diesen Rat versteht! – –

Wenn es sich nur darum handeln soll, *jenes* ‚Denken', das durch die Vermittlung subtilster *physischer Organe*, also durch das *Gehirn* bewerkstelligt wird, und durch die gleichen Organe ‚bewusst' zu werden vermag, von seinem *planlosen Schweifen* abzubringen, dann magst du stets empfehlen, alle Mittel anzuwenden, um *diese* ‚Gedanken', die nur Reflexe des *wirklichen* Gedankens in den abertausend Facettenspiegeln der Gehirne sind, jeweils auf einen Punkt zu sammeln.

Der denkende Mensch, der an sich noch nichts anderes ist als ein höher geartetes ‚Tier', wird die Fähigkeit, auf solche Weise die Arbeit seines Gehirns zu *bestimmen*, auf dieser Erde sehr wohl gebrauchen können.

Auch sollst du ihn lehren, seine ‚Gehirngedanken' an *Gehorsam* zu gewöhnen, so dass er nicht ihr Sklave wird. –

Er soll lernen, *jene* Gedanken *festzuhalten*, die sein Tun bestimmen *dürfen*, allen *anderen* aber *keine Beachtung* zu schenken. – –

Er soll wissen, dass er nur *seine Nerven* zugrunde richtet, wenn er unfruchtbare oder verderbliche Gedanken *durch Kampf* gegen sie, aus sich entfernen will, dass er aber *leicht* ihr *Herr* wird, wenn er sie *völlig unbeachtet* lässt, wie sehr sie auch immer wieder sich in sein Bewusstsein einzudrängen versuchen.

Er muss wissen, dass er *niemals*, es sei denn *auf Kosten seiner Nerven*, ohne *Gedanken* sein kann, dass es aber in seiner *Macht* steht, den *gewollten* Gedanken sich hinzugeben und die *ungewollten* dabei in aller Ruhe, wie Bilder, die ihm nichts mehr zu sagen haben, an sich vorüberziehen zu lassen. – – – –

Solche *stete* Übung, die dann allmählich zur *Gewohnheit* wird, schafft Ruhe und Ordnung im Denken, das des *Gehirns* bedarf, und diese *Ruhe* und *Ordnung* ist erste *Vorbedingung*, will der Mensch einst dahin gelangen, *den sich selbst bewusst empfindenden*, lebendigen *Urgedanken* aus seinem Schlafe zu erwecken.

Hat er ihn erst in sich erweckt, was allerdings unter Zehntausenden kaum einem gelingt, nur weil so wenige *wagen*, ihn zu erwecken, – dann wird ihm alles ‚Denken', wie er es *vorher* gleich allen andern *allein* vermochte, nur wie der *Schatten* eines Lichtes erscheinen, das er bis dahin kaum in seinen fernsten Strahlen erahnte. – – – – – – – – – – – – – – – – –»

«Alles, was du sagst, o Verehrungswürdiger», begann nun der andere zu erwidern, – «alles, was du sagst, kann ich ja aus eigener Erfahrung, wie sie durch deine große Güte mir zuteil wurde, selbst bestätigen.

Ich würde dir aber Dank wissen, trotz allem, was *mir selber* kund geworden ist, wenn ich aus *deinem* Munde, solange wir noch in irdischer

Nähe sind, vernehmen könnte, wie *du selbst* die Macht, die im Menschen verborgen liegt und die uns in steter Weitergabe übertragen wurde, *die Macht über geheime Kräfte der Erde*, in menschlichen Worten darzustellen weißt.»

Und der Erhabene sprach:

«Glaube nicht, dass ich den Faden meiner Rede verloren hätte!

Ich wollte dir nur an diesem heiligen Orte und in dieser Stunde *den Weg der Worte* weisen, den du befolgen sollst, willst du den Menschen des Westens von jener hohen, wahren *Magie* berichten, die du nun selber

kennst und von der sie glauben, dass sie nur Ausgeburt des frommen Truges und gemeiner Täuschung sei.

So musste ich nun die deutliche Unterscheidung setzen zwischen dem, was die Menschen ‚Denken' nennen und dem *lebendigen, seiner selbst bewussten* Gedanken, der in uns, die wir ihn erweckten, aller ‚Meister' *Meister* ist, da doch nur *er allein* jene *Macht* uns gab, durch die wir geheimen Kräften der Erde gebieten können.

Sage nun aber den Menschen des Westens, dass sie diese Macht *in irriger Weise* verstehen, – sage ihnen, dass keiner aus ihnen diese Macht erlangen kann *aus sich selbst*, – dass nur *einer* ist, der den *Schlüssel* zu dieser Macht in Händen hält, und dem auch *wir* sie danken, – dass aber

auch wir sie nicht empfangen hätten, wäre nicht *vorher* in uns *der lebendige, seiner selbst bewusste Gedanke* aus seinem vieltausendjährigen Schlafe *erwacht*, wäre er nicht in uns *zu unsterblicher Herrschaft und Herrlichkeit* gelangt! – – – – –

Die Menschen glauben noch immer, diese Macht sei *Folge* einer *äußeren Tätigkeit*, verlange von dem, der sie besitzt, die Ausübung ‚magisch' genannter Künste, und ihre Wirkung sei an ‚Riten' und ‚Zeremonien' gebunden.

Du sollst nicht verbergen wollen, dass es auch eine Art niederer und nur zeitweiliger Herrschaft über gewisse geheime Kräfte der Erde *gibt*, die durch solcherlei Übung bewirkt werden *kann*, – allein du sollst mit aller

Deutlichkeit auch verkünden, dass alles dies *keineswegs* mit *jener* Macht über Kräfte dieser Erde, und durch sie über *kosmische* Kräfte, in Beziehung steht, die man als die erhabene *Magie des Geistes* bezeichnen darf. – – –

Die ‚Magie', die durch *äußere Mittel*, durch ‚Riten' und ‚Zeremonien' wirkt, und an die Ausübung gewisser *äußerer Verrichtungen* gebunden ist, steht in dem gleichen Verhältnis zur *Magie des Geistes*, wie der ‚Gedanke', der das *Gehirn* zu seiner Darstellung gebraucht, zu dem *ewigen, seiner selbst bewussten* und *sich selbst* denkenden Gedanken. – – –

Versuche es, den Menschen des Westens Klarheit darüber zu geben, dass das *einzige* Wirkungsmittel der göttlichen Magie des Geistes der *Wille* ist, *den kein Wunsch mehr beherrscht*, und dass dieser Wille über weite Reiche der geheimen Kräfte der Erde gebietet durch sich selbst.–

Schenke ihnen Klarheit darüber, dass wir selbst uns in enge *Bindung* an ewige Gesetze geben mussten, als wir diesen *wunschlosen Willen* in uns erlangten, dass wir in keiner Weise mehr tun können, *‚was wir wollen'*, wobei der Mensch der Erde gemeinhin sein *Wünschen* als *Wollen* fasst, sondern dass wir uns einem *ewigen* Willen *einen* mussten, der nun in unserem Willen *sich selber* will, ohne Rücksicht auf unsere Wünsche, wenn sie ihm entgegenstehen wollten. – –

Sage den Menschen, die du lehren magst, dass wir *alle* unsere *Wünsche* dem *ewigen Willen* ein für allemal *unterordnet* haben, so dass unser Wille *frei* ist von jedem *Wunsch* und nur *aus sich selber* wirkt, im Dienste des *ewigen Willens* und aufs innigste mit ihm vereint ...

Man wird dich schwerlich gleich richtig verstehen, denn allzu sehr sind die Menschen, unter denen du wirken sollst, daran gewöhnt, jede *neue* Lehre in die Formen *alter* Lehren einzupressen, bis sie ihnen als alte Lehre ‚verständlich' erscheint.

Zwar gibst du ihnen *die älteste Geisteslehre der Welt*, allein, du darfst niemals vergessen, dass *Elemente* dieser Lehre sie zu jeder Zeit

erreichten, und dass sie aus diesen *Elementen* sich allezeit *Lehren* schufen, die *Irrtum und Wahrheit* in krausem Arabeskenspiel *vermengen*.

Ich zweifle auch nicht daran, dass viele ihrer *neuesten* Lehrer ‚uralter Weisheit' mit Freuden der Wahrheit dienen würden, wenn sie die Wahrheit nur zu *erkennen* vermöchten, und nicht befangen wären in dem Wahn, die Wahrheit sicher zu besitzen.

Es wird deine eigene Aufgabe sein, dich von solchen ‚Lehrern' sorglichst und klar erkennbar zu scheiden, und wie du weißt, teilen wir in keiner Weise deinen menschlich so verständlichen Glauben, dass die von jenen Lehrern Belehrten am besten vorbereitet seien, die Wahrheit zu empfangen.

Willst du unter diesen Menschen irrtumsbeladenen Wissens deine Schüler suchen, so wirst du es tun *auf eigene Gefahr* und mit *persönlicher* Verantwortung. –

Obwohl du nun mit uns *in organischer Geistesgemeinschaft* vereinigt bist, müssen wir dir jede *persönliche* Freiheit lassen, aber nur *du allein* trägst in *diesen* Dingen die Verantwortung.

Willst du unserem Rate hier nicht entsprechen, so mag es immerhin geschehen, und auch deine *spätere* Erkenntnis, dass wir dich *recht* beraten hatten, wird dir zur *Förderung* dienen, die mancher Enttäuschung wert erscheinen darf. –

Wir raten dir, – wende dich mit deiner Lehre *an alle, die du erreichen kannst*, so wie der Regen über fruchtbare Gefilde und über steiniges Felsenland herniederströmt!

Auch in steinigter Einöde harren Pflanzenkeime der Entfaltung ...

Es darf dich wenig bekümmern, ob du von den einzelnen *weißt*, die durch deine Lehre zur Wahrheit finden, oder nicht.– –

Deine Aufgabe ist, die Weisheit des innersten Ostens, die so lange verhüllt und verborgen war, den Menschen des Westens in deiner Weise aufzuzeigen.

Du weißt, dass *andere* aus uns, die stets in völliger Verborgenheit leben, die Aufgabe haben, jene jungen Keime *aufzusuchen*, die durch den befruchtenden Regen deiner Lehre in den Ländern des Westens nun ihrer Entfaltung entgegenstreben!

Du darfst dich nicht verleiten lassen, durch wen immer es auch sei, *dir selbst eine Aufgabe zu erteilen*, die *wir*, die organische geistige Einheit der hohen Gemeinschaft, *dir nicht übertragen* haben. – – – – –

Du darfst dich auch nicht entmutigen lassen, wenn du selbst keine ‚Erfolge' deiner Lehre entdecken kannst.

Du sollst wieder und wieder deine dir vertraute Lehre verbreiten, sollst in den gleichen und ähnlichen Worten stets wieder die gleiche Lehre geben, ohne darauf zu achten, *wer* dir zuhören mag und *wer* deiner Lehre zu folgen gesonnen ist.

Wir wollen, – *wir*, als organische, geistige Einheit, – dass du, unser Bruder, den Menschen des Westens die Möglichkeit gibst, zu erkennen, dass auch heute noch jene ‚Mysterien' leben, von denen die Gebildeten unter ihnen aus der Geschichte wissen.

Wir wollen, dass *eine neue Zeit tiefsten geistigen Lebendigwerdens* auf dieser Erde beginnen möge, und wir glauben, dass die Völker des

Westens einst *die reifen Früchte mit uns teilen werden*, die sie aus dem Samen, den wir durch dich ihnen gaben, erzielen können ...

Du weißt, dass du als irdische Persönlichkeit nur der *Vermittler* einer Weisheit sein kannst, die dir nie geworden wäre, hätte nicht einer derer, die der Menschheit schon seit Urzeittagen ihre Hilfe senden, sich mit bewusstem Willen deinem Geiste *geeint*, bevor du noch auf dieser Erde deiner Mutter zum Sohne geboren wurdest!

Wir verstehen, dass es dir *mehr* entsprochen haben würde, deine Weisheit *für dich* zu behalten, und still deine Erdenwege zu ziehen, aber wir *müssen* dich *zum Lehren verpflichten*, auch wenn wir dir dadurch eine Bürde auferlegen, die dich zuzeiten sehr bedrücken mag. – –

Lehre die westliche Welt, dass die magischen Kräfte auf dieser Erde *nicht verschwunden* sind, und dass sie nur einer neuen Menschheit harren, um sich aufs neue zu betätigen.

Lehre alle, die dich fragen, wie sie den magischen Pol in sich selber wieder zum Leben bringen können.

Lehre sie, dass *Bereitsein*, hohen Kräften *zu begegnen*, diese Kräfte wieder *ins Leben* rufen kann!

Lehre sie, dass aller Anspruch auf höheres inneres Erleben sich nur auf die *innere Haltung* gründet, niemals auf die Heftigkeit des *Wunsches!*

Lehre sie, dass nur in *völliger Ruhe der Seele* die Botschaft des Geistes zu empfangen ist!

Lehre sie, dass *die Fähigkeiten ihrer Seele* nur *zum allerkleinsten* Teil sich ihrem Bewusstsein zeigen!

Lehre sie, auf *nichts* sich zu verlassen, als auf *das eigene innerste ‚Ich'*, das alle Hilfe *automatisch* herbeizieht, deren es *bedarf!*

Alles Vertrauen, so sage ihnen, muss Vertrauen zum *Leben*, zum eigenen ‚Ich', muss *Selbst*vertrauen sein!

Sage ihnen:

Das ‚Ich‘ ist eure gegebene Quelle aller Kraft!

Im ‚Ich‘ nur findet ihr euch selbst!

Im ‚Ich‘ spiegelt sich alles Wirkliche!

Das ‚Ich‘ ist die Quelle alles Wissens letzter Wahrheit und Wirklichkeit!

Das ‚Ich‘ ist das Forum, auf dem ihr allen Geistern des unendlichen Daseins begegnen werdet!

Im ‚Ich‘ ist die Kraft gegeben, die alle Kräfte meistern lernen kann!

Das ‚Ich‘ ist ewig still. – –

Wer in die große Stille gelangt, der kann in ihm die höchsten Kräfte finden!

Im ‚Ich‘ findet ihr den allumfassenden ewigen Geist!

Im ‚Ich‘ nur kann sich euch euer lebendiger Gott gebären!

Der Körper der Erde aber muss glauben lernen an das ewige ‚Ich'! –

Sage ihnen weiter:

Niemand kommt zum Bewusstsein seines ewigen ‚Ich', der nicht vergessen kann, was er vorher war! – – –

‚Ich' ist: *nicht etwas, – kein Gegenstand*, der ergriffen werden könnte, *kein ‚Wesen'*, – also ein *‚Nichts'*, aber *das Nichts, das Alles ist:* – – die *Form der Einheit* alles Seienden!

Ihr seid wahrhaftig nur in diesem ‚*Nichts*‘*!*

Wird es von euch als euer ‚*Ich*‘ empfunden, dann habt ihr alles, was da *ist*, gefunden *in euch selbst!*

‚*Ich*‘*-Bewusstsein* ist das Bewusstsein, alles Seins ‚Mittelpunkt‘ *in sich selbst* zu tragen. –

So lehre die Menschen der westlichen Welt, die deiner Lehre sich anvertrauen, und du wirst sie zu ihrem höchsten Ziele führen.

Keiner hat das ‚höchste Ziel‘ mit dem anderen gemein.

Verschieden wie die Sterne des Himmels in ihrer Größe sind die ‚letzten Ziele'.

Jeder aber kann hier auf Erden in seiner Weise das *höchste Ziel*, das *ihm allein* bestimmt ist, erreichen!

Führe alle, die sich dir vertrauen, zu *ihren* höchsten Zielen, aber warne sie davor, *die* ‚höchsten Ziele', die nur wenige zu jeder Zeit erreichen können, als *ihre* ‚höchsten Ziele' anzusehen.

Sage ihnen, dass es *genügt*, zu *seinem eigenen* ‚höchsten Ziele' zu gelangen, dass es aber *Verderben* bringt, das ‚höchste Ziel' eines

anderen zu erstreben, auch wenn es das *eigene* ‚höchste Ziel' um Himmelshöhe überragt!

So führe die Menschen des Westens *auf geraden Wegen* zu jenem *Licht*, das sie heute noch auf *Schleichwegen* suchen, da sie es nicht anders zu erreichen vermeinen!

Ich verlasse dich nun in meiner erdenhaften Form und andere unserer Brüder werden dir begegnen, um mit dir in irdischen Worten Zwiesprache zu halten.

Keiner aber wird dir *anderen* Rat auf deinen Weg zu geben haben, und *du selbst* wirst in kurzer Zeit nach deinem *eigenen* Rate in *gleicher*

Weise dir raten, denn wie wir *eines im Geiste* sind, so wird auch jeder, der zu uns gehört, in kurzem *eines Sinnes* mit uns allen, in den Dingen, die er selbst *allein* für sich erwägt. – «

Unter solcher Belehrung war der junge Tag allmählich emporgestiegen und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne vergoldeten bereits die Zinnen der Berge.

Tief unten lag in der Ferne schwarzblau das südliche Meer.

Da kamen Leute den Weg entlang gezogen, der vorbeiführte an der Ruinenstätte des alten Heiligtums. Sie führten ein Lasttier mit sich und erwarteten den hohen Meister.

Dieser aber umarmte seinen jüngeren Bruder zum Abschied, bestieg das Lasttier und zog mit jenen Leuten weiter, einem fernen Ziele zu. Der Jüngere aber, nachdem er den kleinen Zug der Wanderer noch eine kurze Wegstrecke begleitet hatte, wandte sich schließlich mit einem letzten Gruß zurück und schritt in den ersten Strahlen der Morgensonne seiner Herberge zu, die Worte des hohen Bruders in seinem Herzen erwägend, und bereit, danach zu tun. –

So endet nun dieses «Buch der Gespräche» damit, dass ich dich teilnehmen ließ an einer Unterredung, deren es *viele* gab, und die zum Anlass wurden, dass solche Bücher von mir geschrieben werden mussten.

Gar manches Jahr ist seit jener Nacht in den Ruinen eines Heiligtums der alten Welt verflossen, und längst schon bedarf der dort Belehrte der *Frage* nicht mehr …

Längst ist er seinen Brüdern in allem gleich geworden. – – –

Noch aber ist die *Aufgabe*, die ihm wurde, erst am *Beginn* ihrer Lösung angelangt.

Möge auch dieses «Buch der Gespräche» zu ihrer *völligen* Lösung beitragen helfen!

Möge es dir *zur Klärung vieler Fragen* dienen! –

Ende

Inhalt

Die Nacht der Prüfung

Individualität und Persönlichkeit

Das Reich der Seele

Das Finden seiner selbst

Von den älteren Brüdern der Menschheit

Magie